

Der oberschlesische Wanderer

Der Wanderer erscheint werktäglich nachmittags.
Bezugspreis bei den eigenen Geschäftsstellen monatlich 90 Pfg. frei ins Haus, im Voraus zahlbar, bei den Postanstalten monatlich 1,— M., vierteljährlich 3,— M., Postbestellgeld monatlich 14 Pfg., vierteljährlich 42 Pfg.

Oberschlesische Zeitung

Anstaltliche und auswärtige Anzeigen kosten die Grundzeile 25 Pfg., die Restzeile 80 Pfg.; im Industriegebiet 20 Pfg., die Restzeile 60 Pfg. Kleine Anzeigen die Zeile 25 Pfg. Nacht- und Auskunftsvermittlung 25 Pfg. Beilagengebühr 4.00 M. 1/100, für Teilauflagen 5.00 M. 1/100.

Älteste, unparteiische Zeitung des Industriebezirkes, bewährtestes Anzeigenblatt.

Gleiwitz, Kirchplatz 1.

Bentzen, Bahnhofstraße 26.

Stadenburg O.S., Dorotheenstr. 10

Kattowitz, Beatestraße 2.

Königschütte, Kaiserstraße 48

Den Hinterbliebenen der im Verufe ohne eigenes Verschulden tödlich verunglückten Abonnenten wird anheimgestellt, nach erfolgtem Tode die Auszahlung einer Unter-

Zusammen mit der früheren Abonnenten-Versicherung

140 000 Mark

ausgezahlt.

Stiftungsstiftung zu beantragen. Dem Antrag muß die nicht gestempelte Monatsquittung beigelegt werden. Einlösbarer Anspruch auf das Sterbegeld besteht nicht.

Fernspr. Gleiwitz 171 u. 172.

Fernsprecher Bentzen 1083.

Fernsprecher Stadenburg O.S. 78.

Fernsprecher Kattowitz 1418

Fernspr. Königschütte 1348.

Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Afforden oder beim Konkurs fällt jede Rabattbewilligung für Anzeigengebühren fort. Gerichtsstand Gleiwitz.

1916. — Nr. 203. 8 Seiten

Dienstag, 5. September

Telegramme:
Wanderer Gleiwitz.

89. Jahrgang.

Nach Rumänien hinein.

Deutsch-bulgarische Truppen überschreiten die rumänische Grenze. — Luftgeschwader-Angriffe auf England. — Griechenlands Schicksalsstunde naht.

Armes Griechenland.

SS Gleiwitz, 3. September.

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, wie die Entente-Teile den „Schuh“ kleinerer Staaten auffassen, so sind es die Vorworte, die sich jetzt, von ihnen und ihren Helfershelfern her, vorgerufen, in Griechenland abspielen. Nach einer langen Kette von Gewalttaten ist man jetzt zum Neuesten geschritten und hat sich nicht scheut, in die inneren Verhältnisse des Landes einzugreifen, um die Dinge nach den Wünschen des Vierverbandes zu beeinflussen. Steht es doch außer Frage, daß der Putz in Saloniki auf dessen Machtverhältnissen zurückzuführen ist und daß Herr Venizelos als Drahtzieher hinter den Kulissen gelten darf. Es ist wahrlich ein starkes Stück, daß ein griechischer Truppenteil, der die seinem Könige gelobte Treue halten will, umzingelt und zur Uebergabe gezwungen wird. Worauf die Dinge hinauslaufen sollen, ergibt sich auch aus der umzingelt und zur Uebergabe gezwungen wird. famosen Ausschuß für nationale Verteidigung ausgesucht, der ganz im Fahrwasser der Entente schwimmt. Hier handelt es sich also um offene Auflehnung gegen die Herrschaft der Athener Regierung, und es entbehrt nicht eines pikanten Beigeschmacks, wenn gleichzeitig die Central News über Rom zu melden weiß, daß die Bevölkerung von Kreta beschloß, die Unabhängigkeit der Insel zu proklamieren und Venizelos zum Präsidenten zu ernennen. Man sieht also deutlich die Klauen des Löwen, wie denn auch die Hauptmächte in Saloniki ergebene Freunde des Ehrenmannes Venizelos sind.

Dieser glaubt wohl jetzt sein Stündlein gekommen, um seine höchsten Trümmer auszuspielen. In Piräus ist ein großes Geschwader der Entente eingetroffen. Worauf das hinausläuft, ist klar: durch großen militärischen Druck will man den Einfluß König Konstantins völlig ausschalten, wenn man sogar sich nicht noch mit weiteren Absichten trägt, sich Griechenland vollständig zu unterwerfen und es zur Teilnahme am Kriege gegen die Mittelmächte zu zwingen. Siergegen hat sich König Konstantin von Anfang an gestraubt, er wollte seinem Lande, dessen Wunden aus dem Balkankriege noch nicht ganz vernarbt waren, die furchtbaren Verheerungen eines neuen Krieges ersparen, und darum unter allen Umständen die Neutralität erhalten wissen. Das war aber nicht nach dem Herzen des ehrgeizigen und zweifellos nicht ganz einwandfreien Venizelos, und so begann zwischen dem Könige und diesem verräterischen Staatsmanne dieses Ringens, das jetzt zugunsten des letzteren auszufallen scheint. Das Schicksal dieses vornehmen Herrschers ist in hohem Maße bedauerlich, er hat das Beste gewollt, und in diesem Streben immer mit dem Widerstande politischer Gegner rechnen müssen, die ihm die Durchführung seiner Aufgaben auf das bitterste erschwerten.

Nunmehr stehen die Dinge auf des Messers Schneide, eine entscheidende Wendung dürfte unmittelbar zu erwarten sein; es soll jetzt reiner Tisch gemacht werden, um in Griechenland noch unüberwindlicher als bisher schalten und walten zu können. Darum auch die Besetzung von Athen, die natürlich zur Folge haben wird, die dortigen Vertreter der Mittelmächte, deren Gegenaktion man fürchtet, und die den Herrschaften schon längst ein Dorn im Auge, einfach schachteln zu setzen und abzuschleppen. Auch auf den König verläßt der Vierverband noch immer einzuwirken, anscheinend wegen der Absicht der Regierung, angesichts der Wirren den Alliierten hinauszuweichen. Das wollen die Venizelisten unter allen Umständen verhindern, weil sie hoffen, bei den unter den Bajonetten der Entente vor sich gehenden Wahlen die Mehrheit zu erhalten und damit die Herrschaft wieder an sich reißen zu können.

So stehen heute die Dinge. Durch die Entente und ihren bezahlten Handlanger ist das Land in ein politisches Chaos gestürzt, das unmöglich zu etwas Gutem führen kann. Es wäre kein Wunder, wenn der König, angeekelt durch das ganze Treiben, sich dazu verstehen würde, abzudanken und das Land zu verlassen, wo keine schönsten Hoffnungen gescheitert sind. Andererseits wäre es beim Charakter des Vierverbandes keineswegs ausgeschlossen, daß man ihn zu diesem Akte zwingt, weil man befürchtet, daß er trotz des größten militärischen Drucks der Entente immer wieder verjagen würde, seinen Ansichten Geltung zu verschaffen. Es ist eine Tragödie, die sich in dem schönen Griechenland abspielt, ob ihre Urheber aber sich ihres Erfolges werden von Herzen freuen können, steht auf einem anderen Blatt.

Die Stimmung in Athen.

WB. Athen, 3. Sept. (Reuter.) In Athen sind mehrere Deutsche verhaftet worden. Viele halten sich verborgen.

Eine Note, die die letzten Forderungen der Entente umschließt, ist Jannis am Sonnabend Nachmittag übergeben worden. Ueber ihren Inhalt ist nichts bekannt. Es herrscht hier große Nervosität.



WTB. Großes Hauptquartier, 2. Septbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich und südlich der Somme dauert der scharfe Artilleriekampf an. Im Abschnitt Fougereauxwald—Longueval fanden Handgranatenkämpfe statt. Südöstlich von Maurepas blieb ein französischer Vortrupp erfolglos. Bei Estrées wurde gestern abend ein noch in feindlicher Hand befindlicher Graben wieder genommen.

Rechts der Maas lebte die Feuerstätigkeit teilweise erheblich auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Die Russen setzten ihre Anstrengungen südwestlich von Luck und gegen die unter dem Befehl des Generals Lohmann stehenden Truppen fort. Ihre mit vielfacher Ueberlegenheit geführten und oft wiederholten Angriffe hatten vorübergehend bei Korytnica Erfolg. Durch unsere Gegenangriffe ist der Feind in Unordnung zurückgeworfen. Wir haben hier gestern und vorgestern 10 Offiziere, 1100 Mann gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Nördlich von Zborow gewannen unsere zum Gegenstoß angeführten Truppen Boden.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Nordwestlich von Mariampol, am Dnjestr wichen vorgegangene russische Kräfte im Artilleriefire zurück. In den Karpaten sind zahlreiche Teilunternehmungen des Gegners gescheitert.

Der Erfolg schlesischer Truppen am Kukul wurde erweitert. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 2 Offiziere, 373 Mann. Es sind Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. Septbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerieschlacht im Sommegebiet hat größte Heftigkeit angenommen. Zwischen Maurepas und Clerh sind seit gestern Abend starke französische Angriffe zusammengebrochen.

Rechts der Maas sind dem auf die Front Thiaumont—Baux ausgeschickten Vorberückungstruppen nur beiderseits der Straße Baux—Souville feindliche Angriffe gefolgt, sie sind abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nördlich von Zborow setzten erneut starke russische Kräfte vom Angriff an.

Die tapferen, unter dem Befehl des Generals von Eben stehenden Truppen haben sie, zum Teil im Bajonettkampf, restlos zurückgeschlagen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Ostlich und südöstlich von Brzezany entspannen sich örtlich begrenzte Kämpfe. Feindliche Angriffe wurden abgewiesen. Das Gefecht ist an einzelnen Stellen noch im Gange.

In den Karpaten richteten sich die russischen Unternehmungen gestern hauptsächlich gegen die Magura und die Höhenstellungen südöstlich davon, sie hatten keinen Erfolg. Dagegen blieb die Ploskashöhe, südlich von Thielona, nach mehrfachen vergeblichen Ansturm des Gegners in seiner Hand.

Weiterseits der Bistritz, im rumänischen Grenzgebiet kamen deutsche und österreichische Truppen mit feindlichen Vortruppen in Gefechtsstellung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Dobrukschagrenze ist zwischen der Donau und dem Schwarzen Meere von deutschen und bulgarischen Truppen über-

schritten. Der rumänische Grenzschutz ist unter Verlust für ihn zurückgeworfen. An der mazedonischen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Zeppeline über London.

WB. Berlin, 3. September. Amtlich. In der Nacht zum 3. September haben mehrere Marine-Luftschiffgeschwader die Gegend London, die befestigten Plätze Harwich und Harwich, sowie Fabrikanlagen von militärischer Bedeutung in den südöstlichen Grafschaften und am Humber ausgiebig mit Bomben belegt. Gute Wirkung des Angriffes konnte überall an starken Bränden und Explosionen beobachtet werden. Sämtliche Marine-Luftschiffe sind trotz starker Beschädigung unbeschädigt zurückgekehrt. Gleichzeitig fand ein Angriff von Luftschiffen des Heeres auf den Süden Englands statt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Was die Engländer sagen.

L. U. London, 3. Sept. Das Reutersche Bureau meldet: Verschiedene feindliche Luftschiffe haben um 11 Uhr abends einen Angriff auf die Ostküste unternommen. Sie haben an einzelnen Stellen Bomben abgeworfen. Der Angriff dauert noch fort.

Umwägungen in Griechenland.

Eine Reutermeldung aus Athen besagt: Dort zirkuliere die sensationelle, noch unbestätigte Nachricht, daß König Konstantin abgedankt habe. Der Kronprinz sei Regent geworden. Jannis bleibe Premierminister und habe mit Hilfe von Venizelos die neue Mobilisierung der Armee befohlen. (Zelt. Btg.)

Die Reuternachricht von der Abdankung des Königs Konstantin wird in Rom zwar nicht bestätigt, doch melden die italienischen Blätter übereinstimmend, daß ein Staatsstreich in Athen bevorstehe. Eine Proklamation wurde an das Volk erlassen und ein Teil der Truppen sei bereits im Aufstande. (?) Eine neue allgemeine Mobilisierung stehe bevor. (Köln. Btg.)

Der Vierverband will Athen besetzen.

Berlin, 3. Sept. „Der Vaterland“ meldet aus London: In politischen Kreisen verlautet, daß die Regierungen der Verbündeten beschlossen haben, Athen und den Piräus zu besetzen. Gerichtliche Verurteilung in London, daß zunächst 20 bis 25 000 Mann für die Besetzung in Frage kommen. „Central News“ melden aus Rom: Die Bevölkerung von Kreta beschloß die Unabhängigkeit der Insel zu proklamieren und Venizelos zum Präsidenten zu ernennen. („Deutscher Anzeiger“).

Unabhängigkeits-Erklärung!

E. K. Amsterdam, 2. September. In Saloniki hat sich (nach einer Sabas-Meldung) auf Veranlassung einflussreicher Leute ein nationaler Verteidigungsausschuß für Mazedonien gebildet, der die Unabhängigkeit Griechisch-Mazedoniens proklamiert hat. Der Ausschuß erklärte, daß er sich der Entente anschließen werde und forderte die Unterstützung der im Ausland lebenden Griechen, um die Eindringlinge zu vertreiben und Mazedonien den Platz in Europa zu verschaffen, der ihm gebühre. Der Aufruf sagt: Wir stellen uns an die Seite der Truppen der Bundesgenossen, um mit ihrer Hilfe die bulgarischen Eindringlinge aus dem mazedonischen Gebiet und dem übrigen Griechenland zu vertreiben. Wir treten in diesen Befreiungskampf ein in der sicheren Ueberzeugung, daß wir dazu beitragen werden, um unserm Vaterland bald die Stellung zu verschaffen, die ihm durch fremden Ehrgeiz geraubt worden ist. — Die Nachricht hat in diplomatischen Kreisen von Paris großen Eindruck hervorgerufen. Man betrachtet sie als den Beginn entscheidender Ereignisse in Griechenland.

Die Entente-Flotte vor Athen.

WB. London, 2. September. Reuter meldet: „Daily Telegraph“ berichtet aus Athen: Die britisch-französische Flotte, die im Piräus eingelaufen ist, wird von 7 Transportschiffen begleitet.

Drohungen gegen König Konstantin.

Haag, 2. Sept. „Times“ schreiben: Eine Woche ist vorübergegangen, seitdem Sir Eliot, der englische Gesandte, zusammen mit dem französischen und russischen Gesandten vom griechischen Ministerpräsidenten Auskunft verlangte, wie lange die griechische Regierung sich dem bulgarischen Einmarsch gegenüber

untätig verhalten wollte. Auf diese Frage ist bisher keine befriedigende Antwort erfolgt. Wir nehmen an, daß inzwischen eingehende Verhandlungen gepflogen worden sind, und daß wir nicht länger das Ausweichen des griechischen Kabinetts dulden werden. („Zf. Mz.“)

Eine Unterredung mit dem König.

Wien, 2. Sept. Laut Meldung des „Secolo“ aus Athen hatte der französische Gesandte gestern eine anderthalbstündige Unterredung mit König Konstantin, der große Bedeutung beigemessen wird. Insbesondere wollte die Regierung die Wahlen verschieben. — „Messagero“ schreibt zu der Lage in Griechenland, eine griechische Intervention habe nunmehr 90 Prozent an Bedeutung verloren. Die Lage auf dem Balkan hänge nicht mehr von Athen ab. Die griechische Regierung habe die Stunde ungenützt vorbeigehen lassen. Sie habe geglaubt, andere an der Nase herumzuführen, sei aber selbst irregeführt worden.

Wien, 2. Sept. Laut französischen Blättermeldungen aus Athen hat König Konstantin auch den russischen und englischen Gesandten in Audienz empfangen. Die britische Regierung hat für die nächsten acht Tage Kundgebungen in Athen verboten. Die „Rea Sella“ meldet, haben die Italiener in Chimara einen Albanesen zum Bürgermeister ernannt, die griechische Behörde aufgehoben und ferner eine fünftägige Frist zur Abgabe der Waffen festgesetzt.

Bern, 3. Sept. Agence d'Athènes meldet unter dem 2. September abends: 42 Kriegsschiffe liegen im Piräus. Drei führen in den Hafen ein und landeten Truppen, die drei deutsche Schiffe beschlagnahmten und darauf die Flagge der Alliierten hissten. — Andere Truppen besetzten die Funkstation im griechischen Arsenal.

Rumänens wahrer Feind.

Wien, 2. Sept. Reichstagsabgeordneter Stephan Popesko veröffentlicht im „Budapesti Hírlap“ eine Erklärung, in der er sagt, er werde namens der hiesigen Rumänenschaft in der nächsten Sitzung des Reichstages eine Lokalitäts-Erklärung abgeben. Einer solchen Erklärung bedürfte es eigentlich in Ungarn nicht. Die Erklärung gelte dem Ausland. Wir wollen, sagt Popesko weiter, daß das Ausland sieht, wie falsch die Darstellung Rumänens ist, daß es einen Befreiungskrieg führe. Als König Carol starb, war ich bei seinem Begräbnis in Rumänien. An kompetenten Stellen versicherte mir man damals, daß der junge König in allem dem Vermächtnis seines Vaters folgen werde. Einen Krieg gegen Ungarn hielten ernste Männer für eine Unmöglichkeit. Das konnte nur eine augenblickliche Verwirrung sein. Rumänien ist wahrer Feind ist Rumänien. Ich habe mich überzeugt, daß auch das rumänische Volk nicht gegen die Magyaren ist. Ein oder zwei Leute konnten sich hier nicht zur Geltung bringen und diese Leute haben jenseits der Grenze angelockt. Rumänien wird diesen irigen Schritt sehr bald bereuen.

Vom Seekrieg.

Wien, 2. Sept. Das Vizekonsulat in Great Yarmouth hat an das Ministerium des Meeres am 1. September telegraphiert: Der Kristianer Dampfer „Dronaig Mand“, von London nach Grimsby unterwegs, ist zwischen Southwold und Lowestoft auf eine Mine gestoßen und um 5 Uhr 45 Min. früh gesunken. Der Kapitän und zwei Mann sind ertrunken, die übrigen fünfzehn Mann der Mannschaft, sowie der Lotse sind gerettet.

Wien, 2. Sept. Die Dampfer „Hollandia“, von Südamerika nach Amsterdam, und „Rambagan“, von Südindien nach Amsterdam, münzten ihre Post in England löschen. Der Dampfer „Noordderdijk“, von New York nach Rotterdam.

Die deutsch-schweizerischen Unterhandlungen.

Wien, 2. Sept. In den deutsch-schweizerischen Verhandlungen fand heute Nachmittag die letzte Sitzung statt. Es wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: Die Verhandlungen mit den deutschen Delegierten haben einen guten Verlauf genommen. Die Delegierten sind abgereist, um in Berlin Bericht zu erstatten. Es soll in Bern wie in Berlin noch eine Reihe von einzelnen Punkten geregelt werden. Wenn das Abkommen die Zustimmung beider Regierungen gefunden haben wird, werden Mitteilungen über die Einzelheiten erfolgen. Es steht zu hoffen, daß alle Schwierigkeiten in kurzer Zeit eine beiderseitigen Interessen befriedigende Lösung finden werden, insbesondere würde dann auch eine ausreichende Versorgung der Schweiz mit Kohle und Eisen eintreten. Vermehrte Lieferungen haben bereits eingesetzt.

Der österreichische Bericht.

Wien, 2. Sept. Amtlich wird verlautbart: Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien. Bei Orsova haben wir gestern unsere Truppen nach fünftägigen heftigen Kämpfen auf das Westufer der Serna zurückgenommen. Bei Nagy Ezeren (Hermannstadt), nördlich von Brasov (Kronstadt) folgt der Gegner zwar mit Zögern. Im Ghorghogebirge entwickeln sich neue Kämpfe.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In der Bukowina und in den galizischen Waldkämpfen haben wir österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte zahlreiche russische Vorstöße ab. Auch nordwestlich von Mahanopol schloßerten mehrere Angriffe des Feindes. Bei Horowitz stellte ein Gegenangriff die Lage wieder her.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die aus deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen bestehende Armee des Generalobersten von Terszky hat gestern nordöstlich und südöstlich von Swindisch erneut heftig angegriffen. Der Feind drang in das Dorf Korkutina, mußte aber vor unserem umfassenden Gegenstoß in Unordnung zurückweichen. Er ließ 10 Offiziere, 1160 Mann und mehrere Maschinengewehre in der Hand der Verbündeten. Seine blutigen Verluste waren außerordentlich schwer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschütz- und Minenwerferkämpfe an der küstländischen Front dauerten in mehreren Abschnitten mit wechselnder Stärke fort und erstreckten sich auch auf den Raum von Pola. Im Völschen Abschnitt schloß der Feind nach sehr heftigem Artilleriekampf zum Angriff auf den kleinen Ort. Er drang hier in einen Teil unserer Stellung ein, wurde aber durch Gegenangriff wieder vollständig hinausgeworfen.

An der Tiroler Front schloßerten mehrere Vorstöße schwächerer italienischer Abteilungen am Ruffredo und ein zweifacher Angriff des Gegners auf den Civaron.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Vlorë (Valona) drang eine italienische Kraftgruppe über die Bojia vor. Sie wurde in der Front und in der Flanke geschoßt und in absichtlicher Weise zurückgeworfen.

Die Donau-Flottille versenkte in der unteren Donau ein rumänisches Kanonenboot.

Nicht amtlich. Wien, 3. September. Amtlich wird verlautbart: 3. September 1916.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien: Feindliche Artillerie richtete gestern ihr Feuer gegen Nagy Ezeren (Hermannstadt). Im Ghorghogebirge führten die Rumänen gegen unsere Stellungen vor. Unsere Artillerie trieb die feindlichen Gefechtsabteilungen zurück; sonst bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Südwestlich von Fundul Moldovi und westlich von Moldawa schloßerten unsere Truppen mehrere russische Angriffe zurück. Der Berg Plosta, südwestlich von Rasailowa, wurde von den Russen nach erbitterten Kämpfen genommen. Südöstlich von Brzezany schloßerten gestern mehrere starke russische Vorstöße. Heute setzte der Feind erneuert zum Angriff an.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Zborow verfolgten deutsche Truppen der Armee des Generals von Bücheler-Moll bei Abwehr eines russischen Angriffs den Gegner über seine Gräben hinaus.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstländischen Front halten die Geschütz- und Minenwerferkämpfe in mäßiger Stärke an. Im Völschen Abschnitt trat nach dem von unseren Truppen abgeschlagenen Angriff zunächst Ruhe ein, dann lebhafte Artillerietätigkeit wieder auf.

An der Front südlich des Kleins-Tales schloßerten feindliche Angriffe auf den Col Toronda und die Gaurio-Scharte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Vlorë (Valona) sind italienische Kräfte erneuert über die Bojia vorgegangen. Sie wurden schon gestern Abend zum größten Teil wieder zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die fünfte Kriegsanleihe.

Zum fünften Male ergreift jetzt an die deutschen Männer und Frauen die Aufforderung, dem Reiche Geld darzuleihen, damit der Krieg siegreich weitergeführt werden kann.

Daß wir weiterkämpfen müssen, das ist uns doch allen klar. Werfen wir die Munte ins Korn, dann ist die Unabhängigkeit des Deutschen Reiches dahin, die unsere Väter in schweren Kämpfen errungen haben, dann ist auch unser ganzes Wirtschaftsleben vernichtet, und unser Volk geht der Verarmung entgegen. Das will gewiß keiner von uns. Deshalb führen wir den Krieg mit aller Kraft, die wir aufbringen können, weiter. Dazu gehört aber Geld.

Viermal schon hat das deutsche Volk das Vertrauen der Reichsleitung geradezu glänzend gerechtfertigt, als diese mit der Aufforderung kam: Leih dem Vaterland eure Ersparnisse. 4,4 — 9,1 — 12,1 und zuletzt in diesem Frühjahr 10,7 Milliarden, zusammen 36,3 Milliarden sind aufgebracht worden. Und wie die Opferwilligkeit im Volke gewachsen ist, zeigt fast noch deutlicher das Ansteigen der Zahl der Zeichner: 1,1 — 2,6 3,9 und zuletzt 5,2 Millionen Männer und Frauen haben dem Vaterlande ihre Ersparnisse zur Verfügung gestellt.

Das Ergebnis der fünften Kriegsanleihe muß diese Reihe in gleich glänzender Weise fortsetzen. Ungeschwächt ist die Wirtschaftskraft des Reiches allen Anschlägen unserer Feinde zum Trotz, herrlich bewährt sich der deutsche Unternehmungsgeist, wie uns erst jüngst wieder die kühne Fahrt des Handels- und Bootes Deutschland gezeigt hat. Ungebrochen ist deshalb auch die Zuversicht, daß wir imstande sind, bis zum Siege durchzuhalten, auch wenn's noch lange dauern sollte. Unererschütterlich aber vor allem ist das Vertrauen in den Sieg der deutschen Waffen trotz der neuen Gegner, die unter englisch-französischem Druck uns in den letzten Tagen erstanden sind.

Wir sind gerüstet. Wir sind mit den Millionen Franzosen, Engländern und Russen fertig geworden, wir werden auch mit den paar hunderttausend neuen Feinden fertig werden. Es ist zudem das letzte Trümpfen, das unsere Gegner noch auszuspielen haben. Es wird ihnen nichts mehr helfen. Denn für uns ist jetzt erst recht die Lösung: Durch! Das Ergebnis der neuen Anleihe wird's beweisen.

Weltmessen und Märkte.

— Berlin, 31. August.

In der Absicht, auch den Wirtschaftskrieg mit aller Schärfe zu führen, verjagen unsere Gegner es auf jede Weise, uns den Boden abzuschaben und unsere Absatzgebiete zu schmälern unter der Parole: „Der Krieg nach dem Kriege“. Zu diesem Zwecke sind sie auch auf den Gedanken verfallen, ähnliche Einrichtungen zu treffen, wie unsere Leipziger Messe, indessen haben sie mit diesen Plänen bisher herzlich wenig erreicht, und die bisherigen Veranstaltungen erwiesen sich als vollkommene Fehlschläge. Dies hat sich in London gezeigt, ebenso auch in Wien, und wenn in den nächsten Tagen, am 5. September auch eine solche in Vordeant abgehalten wird, die einen vorwiegenden kolonialen Charakter tragen soll, so wird sie wohl kaum ein anderes Schicksal treffen. Auch ähnliche russische Versuche haben einen kläglichen Ausgang genommen. So weiß der Tempus jetzt einen recht ungünstigen Verlauf der Messe von Nischinowgorod zu melden, der Besuch sei weit geringer gewesen als im ersten Kriegsjahre und die Käufer seien durch die hohen Preise abgeschreckt worden.

Nun das deutsche Gegenstück. In Leipzig hat jetzt bereits die fünfte Kriegsmesse stattgefunden, und ihre Bilanz war eine ganz vorzügliche. Auch das neutrale Ausland war vertreten, und man

konnte sehen, daß weder der Weltkrieg noch die geschädigten Bestrebungen des feindlichen Auslandes der alten Leipziger Messe Abbruch zu tun vermochten. Die verschiedensten Industriezweige waren auf der Messe reichlich vertreten und lezten davon Zeugnis ab, wie auch in schwerer Zeit Treffliches geleistet werden kann, konnte man doch auch schauen, wie deutscher Erfindungsgeist Abhilfe geschaffen hatte, da, wo infolge des Krieges ein Mangel an Rohstoffen eingetreten war. Hervorragend war auch die Qualität der Erzeugnisse, denn die Zeiten sind vorbei, in denen ein bekannter Charlottenburger Professor auf einer Reise in Amerika über deutsche Waren das harte und zum größten Teil auch ungerechte Urteil hörte: „Billig und schlecht“. Jetzt sieht der Käufer in der Hauptsache auf die Qualität der Erzeugnisse und ist auch bereit, höhere Preise anzulegen. — Der Krieg hat ihn das gelehrt. Alles in allem hatte diese Veranstaltung, die sich ihren Vorgängern würdig angeschlossen, einen vollen Erfolg, der darthut, daß man uns auch auf wirtschaftlichem Gebiete nicht niederzuringen vermag.

Soziales.

Der Deutsche Werkmeister-Verband (Sitz Düsseldorf), von dessen Mitgliedern 13 000 einberufen sind, zählte in den ersten beiden Kriegsjahren 2 252 000 Mk. Sterbegelder. Die Kriegerfrauen und Zivilgefangenen wurden mit 624 000 Mk. unterstützt. Außerdem durch den Krieg in Not geraten, rund 1 040 000 Mk. Dazu kommen 211 000 Mk. Stellenlosen-Unterstützungen. Mit den Beiträgen der einberufenen Mitglieder, über deren Erlaß der am 10. Dezember nach Leipzig einberufene außerordentliche Delegiertentag beschließt, betragen die Leistungen des Verbandes und seiner Rassen in 24 Kriegsmonaten rund 5 Millionen Mark. Dazu kommen noch die besonderen Unterstützungen der Bezirksvereine, die bis Ende 1915 463 000 Mk. betrugen. Die Gesamtleistung des Verbandes und seiner Vereine übersteigt also bei weitem 5 1/2 Millionen Mark.

Wien, 3. Septbr. Reuter. Die Vertreter der Eisenbahnen haben infolge der Annahme des Achtstundentages durch den Kongress den Aufstandsbegehrl rückgängig gemacht.

Gleiwitzer Nachrichten.

Kriegsplatz 1. 4. September 1916. Fernspr. 171 u. 172 Geflügelzucker.

Bei der vorjährigen allgemeinen Futterknappheit haben auch die Geflügelhalter einen recht schweren Stand bei der Futterversorgung gehabt. Die diesjährige reichlichere Ernte hat es dem Kriegsernährungsamt ermöglicht, für die Geflügelhalter größere Mengen Futtermittel zur Verfügung zu stellen. Der Herr Minister des Innern gibt darüber unter dem 24. August 1914 bekannt, daß das Landesfüttermittelamt demnächst in Gemeinschaft mit der Landesversorgungsstelle größere Mengen Futtermittel zur Abgabe an die Geflügelhalter bereitstellen wird, um die Eierabgabe und Eierproduktion zu fördern.

Damit soll aber nicht gesagt sein, daß es nunmehr möglich sein wird, aus dem Vollen zu wirtschaften. Die Geflügelhalter werden im Gegenteil nach wie vor gut tun, alle nur irgendwie nutzbaren Futtermittel heranzuziehen. So können z. B. alle Unkräuter und deren Samen in gefodert, bezw. kurz gehacktem Zustande vorteilhaft an Geflügel verfüttert werden, da sie verhältnismäßig gute Eiweißträger sind. Gedacht ist hauptsächlich an Brennesselsäbse, Disteln, Ackerwinde, Federich usw. Eingewiesen sei vor allen Dingen auch nochmal auf das zu Feldbringende der Hühner. Auf den abgeernteten Feldern liegt viel Streukorn, das nur durch Geflügel nutzbar gemacht werden kann. Auch der Flug bringt Nummern vorzüglich, auf das Eierlegen besonders günstig wirkenden Futters in Form von Larven, Käfern und Würmern zutage. Da für das Eierlegen ein bestimmter Eiweißgehalt des Hühnerfutters unerlässlich ist, sei auch auf das Eiweißparfutter der Bezugsvereinigungen deutscher Landwirte hingewiesen. Es kostet 40 Mark für den Zentner, und stellt nach Gutachten landwirtschaftlicher Versuchsanstalten ein gutes, preiswürdiges Eiweißfutter dar, welches besonders neben etwaiger reiner Kartoffelfütterung gereicht werden kann.

□ Niederländische Ambulanz. Den Geburtstag ihrer Königin begingen die Mitglieder der hiesigen holländischen Ambulanz am 31. August in feierlicher Weise. Unter dem mit Blumen und Girlanden in den Landesfarben reich geschmückten Bilde der Königin hatten sich die Väter und Schwestern zum festlichen Mahle versammelt, bei dem der Leiter, Herr Dr. Meis, das Gedicht auf die Landesmutter ausbrachte. Während des Mahles konzertierte die vom Garnison-Kommando entsandene Kapelle des Infanterie-Regiments. Auch für den Nachmittag und Abend hatte die Leitung für reiche Unterhaltung der Mitglieder gesorgt, aber auch der Verwandten gedacht, die u. a. durch ein Konzert einer engagierten Privatkapelle erfreut wurden.

— Königl. Maschinenbau- und Hüttenbau-Schule. Zur Feier des Jahrestages der Schlacht bei Sedan fand am Freitag Abend in der Königl. Maschinenbau- und Hüttenbau-Schule eine vaterländische Feier statt. Gefänge des Schillerchors und ein von Herrn Maschinenbau-Schullehrer Gollas verfasster Prolog bildeten die Einleitung zur Festrede des Herrn Professor Lowack. Diefelbe behandelte das Wirken der Hohenzollern bei der Entwicklung von Brandenburg-Preußen-Deutschland und klang in ein Hoch auf Kaiser und Reich aus. Gemeinsamer Gesang der Nationalhymne und von „Deutschland über alles“ schloß die Feier.

— Sedanfeier der Gleiwitzer Volksschulen. Kreis-Schulinspektor Dr. Gabel hat den schon früher in Gleiwitz gepflegten Brauch, den Sedantag durch ein Spielfest zu begehen, wieder aufleben lassen und für Sonnabend am dem Krafauerplatz eine Turn- und Spielvorführung der Gleiwitzer Volksschulen in größerem Rahmen vorbereitet. Beteiligt waren daran die oberen Klassen aller Schulen. Die Kinder sangen zunächst einige Lieder, einfache Gefänge, die hübsch wirkten. Herr Dr. Gabel wies in einer Ansprache auf die Bedeutung des Sedantages hin. Unter Leitung des Turnlehrers Gaesfeld zeigten alsdann die obersten Klassen in einer sehr feinsinnig zusammengestellten und ebenso durchgeführten Gruppe von Stabübungen ihre turnerische Fertigkeit und Erziehung. Mit einigen Freilübungen, kommandiert vom Lehrer Stannef, erreichte die Veranstaltung ihr Ende.

□ Landwehr-Verein. Beim sehr gut besuchten Sedan-Appell am 2. d. Mts. führte der Ehrenvorsitzende, Kam. Rogowski, nach dem ausgearbeiteten Kaiserhoch die neu aufgenommenen Kameraden ein. Nach dem letzten Rassenbericht beträgt das Vereinsvermögen Mk. 24 454,45, gegen das Vorjahr ein Mehr von Mk. 285,92. Die Kameraden: Oberbahnassistent Becker, Rentier Lange, Riesenfeldermeister Schnapka, Tischlermeister Sattler, Wäckermeister Sohma und Vollziehungsbeamter Urbasiet wurden für 25jährige treue Mitgliedschaft mit dem silbernen Jubilar-Kreuz ausgezeichnet. Der Ehrenvorsitzende hielt an dieselben eine herzliche Ansprache mit der Bitte, dem Verein weiter treu zu bleiben. Kam. Schnapka dankte für die Ehrung mit einem Spruch auf den Landwehr-Verein. Nunmehr sprach Kam. Rogowski über den Sedan-Gedenktag. Daß auf den obersten Kriegsherrn, sein tapferes Wirken und das deutsche Vaterland ausgebrachte Hoch fand in der Veranstaltung mächtigen Widerhall. Den Ausführungen des Kam. Rogowski über das kürzlich alljährlich zurückgekehrte Gedenktagsfest „Deutschland“ und dessen Kapitän König folgten die Mitteilungen mit Interesse. Eine Verlosung ergab Mk. 10,60 für den Unterstützungsfonds.

□ Kammergerichts-Entscheidung. Am Dienstag auf die bekannten Bundesratsbeschlüsse über die Pre- und Postversorgung war das Gewicht der Semmeln für Rattowitz auf 89 Gramm, so daß auf ein Pfund 6 Semmeln kamen, festgesetzt war.



den, während das Gewicht der Semmeln für Nikolai 100 Gramm betragen sollte. Eine Frau A. aus Nikolai erhält jeden Tag von dem Bäckermeister M. aus Kattowik eine große Menge Semmeln, welche je 83 Gramm wiegen; dem Bäckermeister M. war nun zur Last gelegt worden, der Frau A. Beihilfe zur Zuwiderhandlung gegen die maßgebenden Bestimmungen geleistet zu haben, da Frau A., welche sich mit dem Wiederverkauf der Semmeln beschäftigte, nicht Semmeln von 100 Gramm, sondern solche von nur 83 Gramm erhalten habe. Auf die erhobene Anklage möchte M. zu seiner Verteidigung geltend, er habe von den für Nikolai bestehenden Bestimmungen über das Gewicht der Semmeln keine Kenntnis erlangt. Das Landgericht zu Gleiwitz verhängte jedoch über den angeklagten Bäckermeister eine Geldstrafe, da M. grobe Fahrlässigkeit zur Last falle, wenn er beim Verschleßen der für Frau A. bestimmten Semmeln nicht den für Nikolai bestehenden Vorschriften Rechnung getragen habe. Gegen dieses Urteil legte M. Revision beim Kammergericht ein, welches auch auf Aufhebung der Vorentscheidung und Zurückweisung der Sache an das Landgericht zu Gleiwitz erkannte und geltend machte, nach der Ansicht des Vorrichters falle dem Bäckermeister M. grobe Fahrlässigkeit zur Last, als er der Frau A. Beihilfe zu einem Vergehen gegen die während des Krieges erlassenen Bestimmungen geleistet habe. Dies genüge indessen nicht, um zu einer Verurteilung des Angeklagten zu gelangen. Sätze M. der Frau A. zu einem Vergehen gegen die Kriegsbestimmungen wesentlich Beihilfe geleistet, so könnte der Angeklagte nur in diesem Falle, wie aus § 49 des Reichsstrafgesetzbuchs zu entnehmen sei, mit Strafe belegt werden; eine Verurteilung könne nicht eintreten, wenn lediglich Fahrlässigkeit oder grobe Fahrlässigkeit anzunehmen sei.

Einbruch. Bei einem Kaufmann auf der Bahnhofstraße wurde in der Nacht zum 1. d. M. in die Kontorräume eingebrochen. Die Kontortür wurde mit einem Runderisen gewaltsam geöffnet. Der Täter hat nur mehrere Schlüssel mitgenommen, da er anschließend bei der Arbeit gestört worden ist und die Flucht durch ein Fenster ergriffen hat.

Polizeibericht. Eingeliefert: 1 Arbeiter wegen Diebstahls. Cistiert: 1 Arbeiter wegen Trunkenheit.

□ Fundbüro. Gefunden: Drei Geldtaschen mit Inhalt. Zugeflogen: 1 Kanarienvogel.

Reiss- nur erstklassige Präzisionsarbeit Schul- u. techn. Zwecke Comp. Reisszeuge Mk. 1.00 - 60.00 Mk. Alle Reparaturen lt. Garantie, kostenlos!	Optische Industrie. Bache Gleiwitz, Wilhelm- straße, Beuthen, a. Boule- vard.	Größte Auswahl aller Arten Ferngläser f. Militär, Reise u. Theater. Barometer Fieber-, Bade-, Wand- u. technische Thermometer
--	--	---

Das goldene Jubiläum der Kirchengemeinde Godullahütte.

W. Kr. Beuthen, 3. September.

Nicht gering ist die Zahl jener Kirchen Schlesiens, die ihr Entstehen dem frommen und wohlthätigen Sinn des katholischen Adels verdanken. Die Kirchengemeinde Godullahütte, die am geistigen Sonntag die Feier ihres 50jährigen Bestehens beging, verehrt in dem edlen Grafenpaar Hans Ulrich und Johanna Schaffgotisch, geb. Gräfin von Schönberg-Godulla die Begründer ihres Segens und die Erbauer ihres Gotteshauses. Als Adoptivtochter und Erbin des bekannten ober-schlesischen Großindustriellen und Rittergutsbesizers Carl Godulla (geb. 8. November 1781 in Malsch, gestorben 6. Juli 1848 in Breslau) gelangte Gräfin Johanna Schaffgotisch in den Besitz der Rittergüter Schönberg und Drzegow, auf deren Areal das damals noch nicht bestehende „Godullahütte“ liegt. Im Jahre 1854 wurde von der vormundschaftlichen Verwaltung des Godullaschen Besitzes, an deren Spitze Justizrat Scheffler stand, auf dem Terrain des Rittergutes Drzegow eine Zinshütte gebaut, Godullahütte benannt; im Anschluß daran entstanden im Jahre 1855 vier Familienhäuser. Am 1. Oktober 1855 zählte Godullahütte 30 Einwohner. Die in den Jahren 1856-59 errichteten Kolonien Morgenroth und Gutchoffnungshütte hatten im gleichen Jahre 88 bzw. 135 Einwohner. Inzwischen erfolgte der Ausbau der Baugruben mit Godulla- und Schaffgotisch-Schacht, so daß im Jahre 1860 die Bevölkerung der drei, die spätere Kirchengemeinde bildenden Kolonien von 253 Einwohnern auf 992 stieg. Schon 1859 wurde seitens der vormundschaftlichen Verwaltung die Errichtung einer Schule in Godullahütte genehmigt, da die schulpflichtigen Kinder der genannten drei Kolonien - 1860 waren es schon 149 - täglich den Weg zur Schule nach Drzegow machen mußten. Am 16. Mai 1860 wurde in Gegenwart des gräflichen Paars, des Ortspfarrers, Propst Schaffranek aus Beuthen, sowie einer großen Volksmenge in feierlicher Weise der Grundstein zur Schule gelegt. Beim Bau wurde gleich auf die Errichtung einer Kapelle im oberen Stockwerk Bedacht genommen. Das Schulgebäude war an die Beuthen-Morgenrother Chaussee in den Wald hineingebaut; nach 13½ monatlicher Arbeit war der Bau vollendet, und am 6. Juli konnten schon die beiden ersten Lehrer Carl Pawlik und Franz Salpous den Unterricht beginnen.

Die Kapelle, dem heil. Josef geweiht, so geräumig sie auch war, erwies sich allmählich als viel zu klein, denn oft nahmen an Sonntagen 700 bis 800 Personen am Gottesdienst teil, da auch die Bewohner des benachbarten Drzegow hier ihre gottesdienstliche Pflicht erfüllten, außerdem war der Ausgang zur Kapelle, die im ersten Stockwerk war, zu un bequem und bei größerem Menschenandrang auch nicht ungefährlich. Schon 1864 begannen Verhandlungen, welche die Abtrennung Godullahüttes von der St. Marien-Pfarrei zum Ziele hatten, eifrig gefördert vom Propst Schaffranek, welcher uneigennützig und bereitwillig alle Schwierigkeiten aus dem Wege räumte, die diesem Ziele hinderlich sein konnten. Mit der Leitung dieser Verhandlungen wurde vom fürstbischöflichen Generalvikaratsamt der zuständige Erzpriester, Pfarrer Preßfreund in Biskupitz, beauftragt. Am 19. Januar 1865 faßte der Kirchen-vorstand von St. Maria-Beuthen d. S. folgenden einstimmigen Beschluß: „Wir wünschen nicht allein in die Abzweigung und den Austritt der Godullahütte, soweit dieselbe sich auf dem Drzegower Waldgrund befindet, aus dem hiesigen Pfarrverbande ein, sondern wir verlassen sie auch aus der Verpflichtung der Beitragszahlung zu den Kirchen- und Pfarrbauten und Reparaturen, mit dem Vorbehalt, daß Godullahütte 1. die noch restierenden Beiträge aus der Vergangenheit und 2. die Beiträge zur Reparatur der gegenwärtig schadhaften St. Margarethkirche zu leisten habe.“ Nach Erfüllung dieser Bedingungen wurde unter dem 28. Februar 1866 die Abzweigung Godullahüttes vom Pfarrverband Beuthen vom fürstbischöflichen Generalvikaratsamt ausgesprochen und am 17. März der Kaplan Hofrichter aus Biskupitz zum Seelforger der neuen Gemeinde mit dem Titel Kuratus ernannt.

Inzwischen waren auch die Vorbereitungen für den Bau einer Kirche betrieben worden. Den Entwurf zum Bau machte der gräfliche Baumeister Theodor Linke. Am 18. Mai 1867 begann der Bau. Als die Fundamente und Umfassungsmauern einige Fuß über der Erde sich erhoben, zeigte es sich, daß die Anlage der Kirche für die voraussichtlich stark zunehmende Bevölkerung der Gemeinde zu klein sei. Die Erweiterung fand in der Form eine Lösung, daß die Kirche in Kreuzform ausgebaut und infolgedessen der ursprüngliche Rundbogenstil in den gotischen umgewandelt wurde; bei dieser Art der Erweiterung konnte das schon bestehende Bauwerk benutzt werden. Am 20. Mai 1868 begann der Weiterbau und am 29. Juni desselben Jahres konnte in Anwesenheit des Bauherren, Grafen Schaffgotisch, der Grundstein in feierlicher Weise



Hindenburg.
Oberstabsarzt Dr. Alfred Wolff
(1. Al.).
Oberleutnant Polakel (1. Al.).
Leutnant Herbert Lange.
Kanzleibüchse Weile.
Kaufmann Alois Bendzich.
Bürobeamter Johann Plakel.
Geheimer Rat Reich.
Leutnant Otto Rath.
Leutnant Schirmer.
Leutnant Friedrich Stanitz.
Wachwächter Eberhard Nathan,
Zaborze.
Gefr. Aug. Brzalek, Zab.-Poremba.
Gefr. Josef Burek, Zaborze.
Obergeheimrat Müller, Mikulskisch.
Josef Schindler, Borsigwerf.
Leutn. Herb. v. Kalinowsky, Ruda.
Leutn., Grubensteiger Kurt Mar-
zobko, Ruda.
Peter Dubiel, Borsigwerf (1. und
2. Al.).
Kurt Pechtel, Borsigwerf.
Ewald Kufsch, Borsigwerf.
Alois Durak, Borsigwerf.
Karl Zimmermann, Borsigwerf.
Gugo Bresler, Hindenburg d. S.
Karl Maronbel.
Ref. Josef Kowalla, Biskupitz.
Musik. Reinhold Lungwitz.
Militär.
Guido Pils, Czernowitza.
Gugo Ruda, Rybickau.
Eduard Kocz, Rybickau.
Johann Krause, Rybickau.
Josef Koppel, Rybickau.
Ludwig Ley, Rybickau.
Franz Ley, Rybickau.

gelegt werden. Dieser befindet sich unter dem Hauptaltar. Im Sommer 1868 und 1869 ging der Bau ohne Störung vor sich. Im Kriegsjahre 1870 dagegen konnte er infolge Einberufung vieler Arbeiter nur langsam betrieben werden. Am 14. August 1871 wurde der Turmknopf aufgesetzt. Dieser enthält in einem Blech-fäßchen die Baunurkunde, eine kurze Geschichte des Krieges 1870/71, sämtliche Kriegsbezeichnungen von 1866 und 1870/71, die Photographien der Kirchen- und gräflichen Oberbeamten, sowie Münzen und Zeitungen. Die drei Glocken, Johanna, Johann und Friedrich geweiht, er-lönten zum ersten Male am 13. Oktober 1871, einen Monat später, am 14. November 1871, erhielt das Gotteshaus die kirchliche Weihe durch den Ehrenobern Kania aus Biskupitz. An der Feier nahmen der Patron, Graf Schaffgotisch und Gemahlin, 18 Geistliche, der Landrat sowie sämtliche Vera- und Gütenbeamten und eine sehr große Volksmenge teil. Die Kirche ist dem heiligen Johannes dem Täufer geweiht, dem Namenspatron des gräflichen Ehepaares, und begehrt ihr Patronatsfest am 29. August, dem Fest der Enthauptung des hl. Johannes. Der Gesamtkostenaufwand für Bau und innere Einrichtung der Kirche beträgt nahezu 300000 Mark. Die Bewohner Godullahüttes waren nun am Ziel ihrer Wünsche, sie hatten einen eigenen Seelforger und ein herrliches Gotteshaus, um welches sie so manche ober-schlesische Gemeinde beneidete.

Im Jahre 1893 wurde das Pfarrhaus erbaut. Am Tage ihrer Begründung zählte die Gemeinde 2533 Seelen gegen ca. 7000 im Jubeljahre. Patronatsvertreter, Generaldirektor Dr. Stephan, erwirkte im Jahre 1910 die Errichtung eines Ver-einshauses, welches in Morgenroth erbaut und den kirch-lichen Vereinen als Heim zur Verfügung gestellt wurde. Das religiöse Leben in der Pfarrei war allseitig ein recht rege durch viermal stattgefundene Missionen (1872, 1889, 1901, 1910) wurde es von Zeit zu Zeit aufgeführt und durch eifrige Mitarbeit geistlicher Seelforger erhalten. Mit besonderem Danke gedenken am Jubiläumstage die Parochianen ihres ersten Seelenhirten Friedrich Hofrichter, der seit Bestehen der Kirchengemeinde vom 3. September 1866 bis zu seinem Tode, also durch fast 35 Jahre, allein die Seelforgearbeit vertrat. 1890 wurde Kuratus Hofrichter zum Pfarrer und gleichzeitig zum Erzpriester des Dek-anats Beuthen d. S. ernannt, welches damals das an Seelen-zahl größte der Diözese war. Erst in den letzten beiden Jahren, als die Bedürfnisse des Alters sich geltend machten, suchte Erzpriester Hofrichter bei der geistlichen Behörde die Unterstützung durch Hilfs-geistliche nach. Im 71. Lebensjahre, am 25. Februar 1901, verschied er und ruht auf dem heiligen Friedhofe. Als Nachfolger präsen-tierte die Patronatsverwaltung den zum Administrator bestellten Kaplan Eduard Adamczyk aus Eintrachthütte, welcher nach über 19jähriger Tätigkeit als Pfarrer nach Eintrachthütte berufen wurde. Als Nachfolger des Pfarrers Adamczyk benannte die Patro-natsverwaltung der geistlichen Behörde den Kuratus Franz Strzyz aus Oberglogau, welcher am 11. Oktober 1910 von Erzpriester Buchwald in sein Amt eingeführt wurde. Unter dem 16. Mai 1913 wurde Kuratus Strzyz zum Pfarrer ernannt.

Am 1. Januar 1905 trat im Patronatsverhältnis der Kirche infolge einer Aenderung ein, als Graf und Gräfin Schaffgotisch ihren gesamten ober-schlesischen Besitz auf die Gesellschaft Gräf. Schaffgotische Werke übertrugen, deren Geschäftsführer, der jetz-malige Generaldirektor, auch gleichzeitig Vertreter der Patronats-verwaltung über die Kirche Godullahütte ist. Aufständiger und herz-licher Dank der Parochianen wie des Seelforgers gebührt den Patro-natsvertretern, dem unvergesslichen bewährten Justizrat Dr. Bern-hard Stephan, sowie seinem Nachfolger, dem Generaldirektor Heinrich Werner. Mit wohlwollender Bereitwilligkeit haben die Patronatsvertreter den Bedürfnissen der Kirchengemeinde all-zeit ein warmes Herz entgegengebracht.

Am Sonntag, den 3. September, begann die Parodie die 50. Wiederkehr des Jahrestages ihrer Begründung; mit Mühe-sucht auf den Ernst der Zeit und die Abwesenheit von mehreren Kindern ihrer Kinder, die für das Vaterlandes Glück im feindlichen Gebiete ihre harte Pflicht erfüllen müssen, beschränkte sich die goldene Jubelfeier auf den Dankgottesdienst am Vormittag, an wel-chen sich am Nachmittag die Weib des neuen Friedhofs anschloß. Der heutige Montag soll dem Gedächtnis der toten Para-chianen gewidmet sein. (Auf die Einzelheiten kommen wir in der morgigen Nummer noch zu sprechen. D. Red.)

Gehe Gott, daß der Jubel der Godullahütter Parochianen, der am 3. September nicht zum Ausdruck kommen konnte, sich noch im Jubiläumstage in einem Friedensfeste lösen darf. Das wollte Gott!

Unberechtigte Sorgen.

Die üblen Folgen falscher Maßnahmen lasten zurzeit auf der Wiederherstellung unserer Schweinehaltung. Das glückliche über-wundene, sofort von weitgehenden Landwirten bekämpfte Sau-schlachtungsverbot, hat, wie zu befürchten war, lähmend auf die kleinen und kleinsten Schweinemäster gewirkt. Das Verbot ist zwar längst wieder aufgehoben und statt dessen den Schweine-halter größte Rücksicht auf ihre Interessen zugesichert worden, nun aber haben Entlassungsfehler von neuem die Aufzucht bedroht, davon zeugt u. a. schon ein übermäßiger Rückgang der Zerkelpreise, bei den Jungferkeln von 8-8,75 Mark im Juli auf 2,50-4,15 Mark für die Altersmutter. Auch die Umgestaltung des Viehhandels und des Verkehrs mit den gewohnten Abnehmern hat zweifellos nachteilig auf die Marktlage der Arbeiter und kleinen Besitzer ge-wirkt. Es muß natürlich alles aufgeboten werden, um die falschen Vorstellungen, welche hindernd auf unsere künftige Versorgung mit Schweinen und Fett wirken, möglichst schnell auflösend zu be-zeitigen. In diesem Sinne verdient folgende Zuschrift der Nach-richtensstelle des Zentralviehhandelsverbandes besondere Beachtung:

Vom Bund Deutscher Viehhändler ist dem Zentralviehhandels-verband eine Nachricht zugegangen, wonach aus dem ganzen Reich von den Viehhändlern darüber geklagt wird, daß namentlich die kleineren Schweinemäster, von denen im Frieden die Viehhändler regelmäßig Mastschweine kaufen konnten, noch in den letzten Tagen auf alle Vorstellungen, die Schweine im alten Umfange wieder anzunehmen, entworteten, daß sie sich die unendliche Mühe der Mast nicht machen wollen, weil die Schweine ja doch, und haupt-sächlich vor Abschluß der Mast, entzogen würden. Der Zentral-viehhandelsverband sieht sich infolgedessen veranlaßt, nochmals die Kommunalverbände, insbesondere aber die Gemeindevorsteher, drin-gend zu bitten, eine erneute Aufforderung zur Anschaffung der Schweineerhaltung und Schweineerzeugung zu lassen mit dem Hinweis, daß die Wünsche der Mäster, bezüglich der Erhaltung ihrer Bestände und der Ausmästung, wie auch der Hauschlachtung, im weitgehendsten Maße Berücksichtigung finden werden. Es wird im Lande nur durch unermüdete, mündliche Aufklärung und vor-bildliches Verhalten auf diesem Gebiete etwas erreicht werden können, da die offiziellen Bekanntmachungen von den Besitzern kleinerer Betriebe und von landwirtschaftlichen Arbeitern nicht ge-lesen oder nicht geglaubt werden.

Letzte Depeschen. Womit die Italiener uns besiegen.

In San Remo sollen laut „Berliner Tageblatt“ alle Erinne-rungstafeln an Kaiser Friedrich entfernt und der Korso Friedrich Wilhelm umgetauft werden.

Zwangsmassnahmen gegen König Konstantin.

Amsterdam, 2. Sept. (Meldung der „Gepreß-Korrespon-denz“.) In hiesigen unterrichteten Kreisen ist man davon über-zeugt, daß die Entente die Abdankung des griechischen Königs er-zwingen will und wird.

Sturmflut in Korea.

Amsterdam, 2. Septbr. Nach dem Bericht des General-gouverneurs von Korea hat eine gewaltige Sturmflut riesigen Schaden angerichtet. Ueber 50 Personen sind in den Fluten umge-kommen, 20 Personen haben schwere Verletzungen erlitten. Der angerichtete Materialschaden ist außerordentlich groß. Ueber 300 Häuser sind von den Fluten hinweggeschwemmt worden, weitere 2000 Gebäude wurden zerstört.

Amerika gegen England.

Vergeltungsmaßnahmen gegen die Ententemächte

Amsterdam, 3. Sept. Der amerikanische Senat brachte, nach einer Meldung der „Times“ aus Washington, zur Stenervor-lage eine Vergeltungsklausel ein, die gegen die Uebergriffe des Vierverbandes gerichtet ist. Der Präsident soll durch die Klausel ermächtigt werden, die Einfuhr aus Ländern zu verbieten, die eine Beschlagnahme amerikanischer Erzeugnisse angeordnet haben. Haupt-sächlich soll die Klausel die Tabakpflanzer der Südstaaten gegen die englischen Willkürmaßnahmen schützen.

In amtlichen amerikanischen Kreisen wird gemeldet, daß die Bundesregierung mit Hilfe des Kongresses eine allgemeine Vergeltungspolitik gegen den Vierverband in Betracht zieht. (Gepreß-Korr.)

Das gestörte Bombardement.

Kopenhagen, 3. Sept. Aus Bukarest wird gemeldet, daß eine rumänisch-russische Flotte Larna bombardiert habe, daß jedoch von Burgas eine türkische Flotte plötzlich erschienen sei, durch die dem Bombardement ein Ende bereitet wurde. — Bei Drsova sei ein heftiger Kampf zwischen österreichischen und rumänischen Truppen im Gange. — Die Einberufung des rumä-nischen Parlaments steht bevor. Das Ministerium soll durch die Aufnahme mehrerer Parteiführer vervollständigt werden. (Gepreß-Korr.)

Best in Hull.

L. U. London, 2. Sept. In Hull sind zwei Bestfälle konsta-tiert worden.

Das Wüten der Elemente.

50 Personen durch einen Orkan getötet.

Amsterdam, 2. Sept. (Meldung der „Gepreß-Korrespon-denz“.) In Dominika in Britisch-Indien hat nach einem Tele-gramm aus Newyork in der Montagnacht ein Orkan gewütet, der große Verheerungen angerichtet hat. Ueber 200 Häuser sind ver-nichtet worden, 50 Personen haben ihr Leben eingebüßt.

Bezugsquellenangabe empfehlenswerter Firmen:

Gleiwitz Rath. Vereinshaus Gleiwitz. Jeden Sonntag Frei-Konzert. Gleichzeitig empfehle ich meine gut einrichtungen Lokaltitäten.	Elekt. Lichtanlagen Haustelefonanlagen Wärmelämpferwerke werden sofort fachgemäß ausgeführt. Kostenanschläge u. Besuche kostenlos.	Piechaczek, Installationsbüro, Gleiwitz, Nicolaistraße 8. Tel. 1601. Br.-Wohnung 1638.	Werkzeuge für Tischler, Schmiede, Schlosser etc. empfehle ich in bester Qualität J. Steinitz, Eisenhandlung, Gleiwitz, Bahnhofstraße 2.
Umzüge, Gefellschafts- und Geschäftsführen jeder Art beforzt am besten Spiller Gleiwitz, Germania- platz Nr. 4. Tel. 1657.	Garten-Möbel, Balkon-Möbel Nollschuwanke Gis-Maschinen u. -Wägen Buttermaschinen Belle Gefellschafts- u. Einfaß-Gläser für alle Ey- steme passend. Arnold Pese, Gleiwitz Spez.-Magazin f. Haus-, Küchen- u. Hotel-Einrichtungen 2 Ring 2. Fernr. 1419.	Einkochapparate Eismaschinen Dreyer's Fruchtentfapparat empfehle J. Steinitz, Eisenhandlung, Gleiwitz, Bahnhofstraße 2.	Reißzeuge nur beste Fabrikate in allen Größen u. Preislagen. Reparaturen von bei uns gekauften Instrumenten kostenlos. Neumanns Papierhandlung Rathbiserstr.-Ecke u. Oberwall str. 2

Ohne Bezugsschein

erhalten Sie auch weiterhin eine grosse Anzahl Waren und zwar:

Wollene Kostüme, Samme, Seiden, Crepe de Chine, Eolienne, kunstseidene Stoffe, teilweise Leinenwaren, Damaste, Hemdentuche, Taschentücher, Möbelstoffe, Gardinen usw.

zu sehr billigen Preisen.

Reste - Berger, Beuthen.

1. Etage.

Bahnhof-Strasse 21.

1. Etage.

Hindenburg OS.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf den § 65 des Gesetzes, betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, machen wir hierdurch bekannt, dass unsere Gesellschaft am 30. September 1916 in Liquidation tritt und fordern wir unsere Gläubiger auf, sich bei uns unter Geltendmachung ihrer Ansprüche zu melden.

Hindenburg OS., den 28. August 1916.
Kaiser Automat G. m. b. H. i. R.
Louis Angreb, E. Koehl.

Für die Besorgung der Einkäufe in der Woche vom 4.—10. September d. J. gilt nachstehende Bezirkeinteilung:

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Verkaufsstelle Schulstrasse 11	3	4	5	6	1	2
Verkaufsstelle Dorotheen- Ecke Schillerstrasse	9	10	11	12	7	8
Verkaufsstelle Kronprinzenstr. 128 (bei Berger)	15	16	18	22	13	14
Verkaufsstelle Kronprinzenstr. 92h.	23	24	25	25	17	19
Verkaufsstelle Kronprinzenstr. 52 (bei Domscha)	26	27	28	29	20	21

Hindenburg OS., den 2. September 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

Die Verteilung der

Spiritusmarken

für den Monat September findet in folgender Weise statt:

- a) für die Empfangsberechtigten aus den Bezirken 1-5 am 5. September
b) " 6-10 " 6. "
c) " 11-15 " 7. "
d) " 16-20 " 8. "
e) " 21-25 " 9. "
f) " 26-29 " 11. "

Sollten die auf die späteren Tage verlegten Bezirke leer ausgehen, so werden wir das für die Zukunft wie beim Lebensmittelverkauf durch Wechseln der Verteilungstage ausgleichen.

Verteilungsstelle ist wieder das Lebensmittelbüro, Kronprinzenstrasse 92h. Das gelbe Buch muß bei der Abforderung der Spiritusmarken nach wie vor vorgelegt werden.

Hindenburg, den 2. September 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

Damenhüte

werden für den Winter modern in eigener Werkstatt umgeformt.

S. Heymann, Färberei und chem. Waschanstalt
Hindenburg, Kronprinzenstrasse 91.
Königshütte. — Laurahütte.

Seht

ist es die höchste Zeit für den Einkauf des Winterbedarfs in Schuhfett; die Preise werden höher, wenn die Saison herankommt.

Tran

muß das Schuhfett enthalten, wenn es wasserfeste machen soll.

Dr. Gentner's

Schuhfett Tranolin und Universal-Tran-Lederfett

sind erstklassige Schuhfette und können prompt geliefert werden. Ebenso der beliebte nichtabfärbende Del-Wachs-Lederputz Nigrin.

Leberführerplakate.

Fabrikant: Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.)



Gleiwitz.

Am 1. September starb nach längerem Leiden unser früherer Kollege

Herr Professor Dr. Joseph Matern

im 74. Lebensjahre.

Er hat vom 1. Oktober 1869 bis 1. Oktober 1909 der Königl. Ober-Realschule (früheren Gewerbeschule) angehört und ist allen, die mit ihm an der Anstalt wirkten, in seiner Berufsfreudigkeit und Pflichttreue wie in seiner aufrichtigen Kollegialität ein dauerndes Vorbild gewesen. Wir werden seiner stets in Treue gedenken.

Gleiwitz, den 4. September 1916.

Das Lehrer-Kollegium
der Königlichen Ober-Realschule.
Dr. Hoffmann.

Gleiwitzer Liedertafel.

Wir haben die traurige Pflicht, den Gengang unseres hochverehrten Ehrenvorsitzenden,

Herrn Professor Dr. Matern

anzukündigen.

Fast ein ganzes Menschenalter hindurch war er unser Mitglied. Stets gab ihm die Pflege des deutschen Volksliedes in unserer Gleiwitzer Liedertafel eine heimliche Stätte und deshalb wandte er dem Verein, dessen Vorsitzender und Ehrenvorsitzender er lange Zeit hindurch gewesen ist, besonders in seinen jüngeren Jahren ein lebhaftes, tätiges Interesse zu.

Aufs Neue reißt der Tod in unsere Reihen eine schmerzliche, unausfüllbare Lücke!

Lebe wohl, lieber Sangesbruder! Stets dankbar werden wir Deiner gedenken! Dein Name bleibt uns unvergessen!

Der Vorstand der Gleiwitzer Liedertafel.

i. A. Dr. Willmann, 1. Vorsitzender.



Dienstag, den 29. August entfiel nach schwerem Leiden mein herausragender Gatte, Vater, Schwager und Bruder, Kriegsteilnehmer Gefreiter

Paul Küssel.

Dies zeigt Schmerz erfüllt an

Die trauernde Gattin.

Beerdigung fand vom Reserve-Lazarett in Bries aus statt.

Bei Todesfällen wende man sich vertrauensvoll an die Größte Oberschlesische Beerdigungs-Anstalt „Pietät“

Nikolaistr. 21 — Gleiwitz — Telefon 1024
Übernahme ganzer Beerdigungen zu zivilen Preisen. Dankschreiben. Auf Wunsch sämtl. Gänge gratis. Stellung eig. Begleitwagen. Transporte per Bahn und Auto. Vornehmste Anstalt am Platze.

Toiletten-Seifen

Erfolg D. R. Pat.

kein Ton, kein Gips, mild schäumend und ganz vorzüglich reinigend für Toilette und Bad. Ohne Seifenreste verläßtlich. In Karton zu 1 oder 2 Dukaten, pro Dukaten inkl. Verpackung Mark 3,60 ab Berlin. Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt. W. Marcuse, Charlottenburg, Gervinusstrasse 5f.

Der Zwangsversteigerungstermin Blatt 114 Laband vom 6. September 1916 fällt fort.
Amtsgericht Gleiwitz, den 29. 8. 1916.

Die beiden Synagogengänge

Männerz. Nr. 124

Frauenz. Nr. 13 (Chor I links)

sollen meistbietend verkauft werden.

Schriftliche geschlossene Angebote bis Freitag, den 8. September, nachm. 5 Uhr an mich erbeten. Genehmigung des Synagogenvorstandes vorbehalten. Gleiwitz, den 4. September 1916.

J. Rund jr., Gleiwitz, Nachlasspfleger.

Hüte zum Umpressen

in Filz, Plumes, Velours, Samt auf die neuesten Formen erbitte rechtzeitig.

Beste, tadellose Verarbeitung.

Emil Pese Nachfolger

Spezialhaus für Damenputz, Gleiwitz, Wilhelmstrasse.

Ein größeres Lager bestehend aus Strumpfwaren, Tricotagen, Wäsche, Weiß-, Kosmetik-, Berufskleidung, Arbeitergarderobe, alles nur gute Qualitäten, ist wegen Auseinanderlegung im Ganzen preiswert zu verkaufen. Gefl. Antrag an

D. Silberman Nachf., Tost O.-S.

Waschpulver Perlsil

frei verkäuflich ohne Marken Riste 200 Stück in 1/2 Pfd.-Paketen 40,00 Mark p. Nachnahme frei jeder Bahnstation.

Enger. Versand Erich Froch, Kattowitz, Gustav-Freitagstrasse 3.

Schmücken Sie Ihren Hut mit meinen echten

Straussfedern

Der einzig feine Hutputz, Sommer und Winter immer modern, fertig zum Selbst-aufstecken, ein echter Strausfederhut findet überall größte Bewunderung.

Ich liefere echte Strausfedern unter Nachnahme in Tiefschwarz und Schneeweiß

Länge ca. 36 cm Breite ca. 13 cm zu 1,50 Mk.

" " 39 " " 14 " " 2,50 "

" " 45 " " 16 " " 4,50 "

Zurücknahme nach 8tägiger Probe.

Pracht-Katalog in künstlerischer Ausführung, größte Auswahl in Strausfedern und Relier, sehr lehrreich, von grossem Werte für alle Damen versende ohne Kaufzwang an jedermann umsonst u. postfr.

Strausfedern-Düsseldorf, str. 21a

Ernst Lange, Spezialhaus,

Kein Ladengeschäft. Versand direkt an Private!

Pallabona

unerreichtes trockenes

Haarentfettungsmittel, entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht an frisieren, verhindert Ausbleichen der Frisur, verleiht ihnen Duft, reinigt die Kopfhaut, Gefäßlich geschäft. Veralltlich empfohlen. Dosen zu M. 0,80, 1,50 u. 2,50 bei Damenfreizeiten, in Parfümerien, ev. frtk. von der Pallabona-Ges. München 39/36. Nachahmungen weist man zurück.

Verloren eine leberne braune Brief-tasche mit Soldaten- und Reiterpak sowie Photographie und anderen Papieren. Der Finder wird geb. dieselbe gegen Belohn. abzug. bei W. Schymura, Gleiwitz, Robertstr. 13 I. r.

Warnung. Diejen. Person, welche am Verl.-Bahn. aufh. h. diese noch nicht abgegeben. Falls dies b. heute Abend nicht gemacht wird, erstatte ich Anz. Kohnke, Gleiwitz, Kirchstr. 16.

Meine Frau Franziska hat mich böswillig verlassen. Ich warne hiermit jedermann meiner Frau etwas an borgen, da ich für nichts aufkomme.

Theofil Bahr, Krosow.

75000 Mk. Siegesprämie erringen Sie und mehr.
Wer? Wie? Wo?
Fordern Sie sofort umsonst Europas größte Sensation
Ringkämpfer, Kraft-Reitenprenger, indische Kämpfer, Gantler-pp. Geheimnisse so wie die größten Wunder d. Welt! so umsonst! Post. genügt.
Artist. Verlag, Dresden 22/36.



Bitte, nicht so laut sprechen! Ich verstehe Sie mit dem AKUSTIK vorzüglich!

Bestor elektr. Hörapparat für Schwerhörige!

Fabrikat der Deutschen Akustik-Gesellschaft von ersten Spezialärzten empfohlen. Vorführung kostenlos. Illustr. Gratisbroschüre franko.
Georg Bache Gleiwitz-Beuthen.

Lehung durch Trauen den Hilfsbeamten mit Ehren be-
warfen und alsdann flohen. Es gelang, einen derselben nam-
haft festzusetzen, so daß die Uebeltäter der erforderlichen Bestrafung
nicht entgehen werden.

Zahlreiche Felddiebe. Auf den Feldern bei Bickelshof-
Kolonie ereigneten sich öfter Felddiebstähle, weshalb ein Wächter in
der Nacht zum Sonnabend auf sein Feld hinausging, um einen
solchen dort zu verhindern. Er traf auch eine Anzahl Personen dort
tätig. Ehe sie die Flucht ergriffen, gab eine der Personen auf ihn
einen Schuß ab, der zum Glück fehl ging.

Beuthener Nachrichten.

Bahnstrecke. 26. 4. September 1916. Herbst. 1916.

|| Eine Stadtverordneten-Sitzung findet am Montag, den
18. d. Mts. statt.

|| Kriegs- Kunstausstellung Beuthen. Prinz und Prinzessin
von Ratibor besuchten kürzlich die Ausstellung und sprachen sich
wie man uns schreibt, Stadtbaurat Brugger und den zufällig an-
wesenden Künstlern gegenüber sehr anerkennend aus.

|| Eine Bergamts-Kommission, bestehend aus Geh. Bergat
Ziemann aus dem Ministerium, Oberbergat Bunzel vom
Oberbergamt in Breslau, Bergverwaltungsbeamten für Ost-Beuthen
Bergat Zerber und dem zuständigen Einfuhrer, begab sich am
Sonntag in Begleitung des Bergwerksdirektors Blume nach
den Erzgruben der Schleichischen Mt.-Gef. für Bergbau und Zink-
hüttenbetrieb (Sipine) in Scharley und Umgebung.

|| Grabfindung. Nicht einmal die Gräber der Toten haben
vor Dieben Ruhe. Auf dem alten katholischen Friedhofe an der
Kiesauer Straße wurden an dem frühen Grabe der erst kürzlich
beerdigten Frau Adami die Kränze vernichtet, sämtliche Schlei-
fen abgeschnitten und gestohlen, sowie das Grab in roher Weise in
Unordnung gebracht. Die Hinterbliebenen sichern demjenigen eine
Belohnung zu, der ihnen den oder die Täter namhaft machen kann.

|| Kriegs-Sparbücher. Amtlicherseits wird uns mitgeteilt:
Zum Zwecke der Förderung der fünften Kriegsanleihe
nimmt die hiesige Stadtsparkasse auf besondere Sparbücher —
Kriegs-Sparbücher — Knebeln von mindestens 2 Mark zu einem
jährlichen Zinsfuß von 5 % an.

|| Die Verteilung der Lebensmittelmarken an die Hausbesitzer
erfolgt von jetzt ab durch besondere Beauftragte in der inneren
Stadt, welche zu diesem Zwecke in 36 Bezirke eingeteilt wird. Die
Hausbesitzer behalten wie bisher die Verteilung der Marken an die
Eingekauften ihrer Häuser.

|| Die Kundenlisten für Fleisch können nach einer Magistrats-
bestimmung insofern geändert werden, als die Kunden von heute
ab neue Fleisch erwerbten und bei diesen eintragen lassen dürfen.
Vom 12. d. Mts. ab darf Fleisch nur bei dem Fleischer gekauft
werden, bei dem der Käufer in der Liste eingetragen wurde. Die
Zuteilung von Fleisch erfolgt künftig nur an solche Fleischer, welche
feste Verkaufsläden besitzen; der Verkauf von Fleisch auf dem
Wochenmarkt ist untersagt.

|| Hofmusik (Landr. Beuthen.) Den Heldentod starben:
Grenadier Viktor Schneider und Musketier Ignaz Kobysa. —
Unter den Jubilaren, welche auf der Donnersmarktgrube
mit dem Geldschein, der Uhr und dem Diplom ausgezeichnet
worden sind, befand sich auch der hier wohnhafte Hausbesitzer und
Oberhauer Johann Kirsch. — Im Gemeindebüro werden
die alten Seifenarten gegen neue eingetauscht.

|| Wiehowski. Das Fest der silbernen Hochzeit
beging mit seiner Gattin der hiesige Obergeldner Kowalski von
der Kirchstraße. — Da Rektor Korgel von Schule III auch bereits
zum Militärdienst einberufen worden ist, so wirken an den hiesigen
Volksschulen außer einem Rektor und zwei Sanftlehrern
nur 7 Lehrer. In Friedenszeiten sind im hiesigen Orte 32 Lehrer,
12 Volksschullehrerinnen und 2 technische Lehrerinnen tätig.

|| Diebstahl. Beim Goldarbeiter Böhm, Poststraße,
verloren zwei Knaben Silber- und Platindrath, den sich die beiden
auf unrechtmäßige Weise zu verschaffen suchten, zu verkaufen. Als
ihnen der Geschäftsinhaber ins Gewissen redete, daß der Draht ge-
stohlen sei, ergriffen die Bengel eilig die Flucht. Der Kriminal-
polizei gelang es, im Laufe des Tages die Spitzbuben zu erwischen.

Nachrichten aus Kattowitz und Königschütze.

Febr. 1418. Kattowitz, Beatestr. 2, 4. September.

+ Den Heldentod für Kaiser und Reich starb in Osten Peter
Grish aus Schoppinitz. Er diente dem Vaterlande beim Reserve-
Infanterie-Regiment Nr. 271. Ehre seinem Andenken!

+ Silberne Hochzeit. Am 5. September d. J. begeht das
Amtsgerichtsrat Paul und Gertrud Pastuschkische Ehepaar von
hier das Fest der silbernen Hochzeit.

+ Neuer Personenzug. Auf der Strecke Kattowitz - Pleß
ist der Personenzug 911 neu eingelegt worden, der bis auf weiteres
mit folgendem Fahrplan verkehrt: Kattowitz ab 8.40 Vorm., Ida-

Im Weltenbrand

Original-Kriegsroman aus erster Zeit
von Rudolf Zollinger.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie war ein großes, schlankes Mädchen in sehr eleganter Toi-
lette nach der allerneuesten Modelaune. Der Umstand, daß sie in
ihrem silbernen Samtkleid nach dem Schlüßel zur Wohnung-
tür suchte, hatte sie ersichtlich hierdraußen aufgehalten. Ohne auf-
zublicken, trat sie zur Seite, um dem Herauskommen den Platz zu
machen. Aber mit einem allerbesten kleinen Aufschrei hörte
Ueberraschung erhob sie den hübschen Kopf, als der Andere in ge-
lassenem Tone sagte:

„Guten Tag, liebe Erna! Ich komme hoffentlich nicht allzu
unangelegen?“

„Gute! — Ja, ist es denn möglich? Mein Bruder Hugo in
eigener Person! — Oh, wie ich mich freue, — wie ich mich freue!“

„Nicht so laut!“ meinte er. „Wenn dich einer der Haus-
bewohner ein so gutes Deutsch sprechen hörte, könnte er an deiner
Eigenschaft als Tochter Albions irre werden. Und mir scheint, daß
die Tage nicht mehr fern sind, an denen es etwas lebensgefährlich
wird, hier in dem teuren gastfreundlichen Paris für einen Preussien
gehalten zu werden.“

„Ach Unfug!“ lachte sie sorglos. „Eine Engländerin bin ich
doch nur für dies verrückte Theaterpublikum und auf den ausdrück-
lichen Wunsch meines Direktors. Im übrigen fällt es mir gar nicht
ein, mein Vaterland zu verleugnen. Aber daß du mich aufgesucht
hast, — es ist ja reizend! — Doch, was ist denn mit dir geschehen?
Du hast einen verletzten Arm?“

„Nichts von Belang! Wenn du mir gestatten willst, auf ein
paar Minuten bei dir einzutreten, können wir uns ja darüber und
über einiges andere in aller Gemächlichkeit unterhalten.“

Seine kühle, zurückhaltende Art stand in einem auffallenden
Gegensatz zu der herzlichen Freude, die Fräulein Erna ganz unver-
kennbar bei seinem unerwarteten Anblick empfunden und geäußert
hatte. Sie sah ihn denn auch, während sie ihn über die Schwelle
ihrer Behausung treten ließ, ein bißchen ängstlich von der Seite an,
und an die Stelle ihrer anfänglichen Heiterkeit trat mehr und mehr
etwas Gezwungenes und Befangenes.

„Die beiden Mädchen sind zu Besorgungen fortgeschickt,“ sagte
sie, als sich die Tür eines sehr hübsch und kostbar im reinsten Em-

Schafft das Gold zur Reichsbank! Vermeidet die Zahlungen mit Bargeld! Jeder Deutsche, der zur Verringerung des Bargeldumsatzes beiträgt, stärkt die wirtschaftliche Kraft des Vaterlandes.

Mancher Deutsche glaubt seiner patriotischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Goldmünzen,
jetzt Banknoten in der Geldbörse mit sich führt oder daheim in der Schublade verwahrt hält. Das ist aber ein Irrtum.
Die Reichsbank ist nämlich gesetzlich verpflichtet, für je Dreihundert Mark an Banknoten, die sich im Verkehr befinden,
mindestens Hundert Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereithalten. Es kommt aufs gleiche hinaus, ob
hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank gebracht werden. Darum heißt es an jeden
patriotischen Deutschen die Mahnung richten:

Schränkt den Bargeldverkehr ein!

Veredelt die Zahlungssitten!

Jeder, der noch kein Bankkonto hat, sollte sich sofort ein solches einrichten, auf das er alles, nicht zum Lebens-
unterhalt unbedingt nötige Bargeld sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahlt.

Die Errichtung eines Kontos bei einer Bank ist kostenfrei und der Kontoinhaber erhält sein jeweiliges Guthaben von
der Bank verzinst.

Das bisher übliche Verfahren, Schulden mit Barzahlung oder Postanweisung zu begleichen, darf nicht das herrschende
bleiben. Richtig sind folgende Verfahren:

Erstens — und das ist die edelste Zahlungssitte —

Überweisung von Bank zu Bank.

Wie spielt sich diese ab?

Der Kontoinhaber beauftragt seine Bank, der Firma oder Privatperson, der er etwas schuldet, den schuldigen Betrag
auf deren Bankkonto zu überweisen. Natürlich muß er seiner Bank den Namen der Bank angeben, bei welcher der Zahlungs-
empfänger sein Konto unterhält. Jede größere Firma muß daher heutzutage auf dem Kopf ihres Briefkopfes vermerken, bei
welcher Bank sie ihr Konto führt. Außerdem gibt eine Anfrage am Fernsprecher, bisweilen auch das Adreßbuch (z. B. in
Berlin und Hamburg) hierüber Aufschluß.

Weiß man nur, daß der Zahlungsempfänger ein Bankkonto hat, kann aber nicht feststellen, bei welcher Bank er es
unterhält, so macht man zur Begleichung seiner Schuld von dem Scheckbuch Gebrauch.

Zweitens

Der Scheck mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“ kommt zum Ausdruck, daß der Zahlungsempfänger keine Einlösungen des
Schecks in bar, sondern nur die Gutschrift auf seinem Konto verlangen kann. Bei Verrechnungsschecks ist auch die Gefahr
beseitigt, das ein Unbefugter den Scheck einlösen kann, der Scheck kann daher in gewöhnlichem Brief, ohne „Einschreiben“
verpackt werden, da keine Barzahlung seitens der bezogenen Bank erfolgen darf. Nach den neuen Steuergesetzen fällt der
bisher auf dem Scheck lastende Scheckstempel von 10 Pfg. vom 1. Oktober d. J. an fort.

Drittens

Der sogenannte Barscheck, d. h. der Scheck ohne den Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Er kommt dann zur Anwendung, wenn der Zahlungsempfänger kein Bankkonto besitzt und daher bare Auszahlung
verlangen muß. Er wird in dem Maße aus dem Verkehr verschwinden, als wir uns dem ersehnten Ziel nähern, das jeder-
mann in Deutschland, der Zahlungen zu leisten und zu empfangen hat, ein Konto bei dem Postscheckamt, bei einer Bank oder
einer sonstigen Kreditanstalt besitzt.

Darum die ernste Mahnung in ernster Zeit:

Schaffe jeder sein Gold zur Reichsbank!

Mache jeder von der bankmäßigen Verrechnung Gebrauch!

Sorge jeder in seinem Bekannten- und Freundeskreis für Verbreitung des bargeldlosen Verkehrs!

Jeder Pfennig, der bargeldlos verrechnet wird, ist eine Waffe gegen den wirtschaftlichen Vernichtungskrieg
unserer Feinde!

weiche ab 8.49 Vorm., Tichau ab 9.02 Vorm., Pleß an 9.21 Uhr
Vormittags.

+ Eine neue Badeanstalt errichtet die Giescheische Gewerkschaft
auf den Wiesen bei Carmerischacht. Das Schwimmbaden wird durch
Anleitung des durchfließenden Wiesenwassers gebildet und rings-
herum werden Baderellen errichtet.

+ Vom Tode ereilt wurde der Unteroffizier Berl. Kaufmann
aus Beuthen, z. St. beim Landsturmkommando in Myslowitz. Als
Berl. vergangenen Donnerstag früh um 9 Uhr die Grenzposten
revidierte, wurde er an der Zollbrücke zwischen Słupna und Sosnow
vom Schläge getroffen und starb bald darauf.

+ Hohes Alter. In dem benachbarten polnischen Dorfe

Wierzbno des Kreises Bendzin wohnt ein Arbeiter Martin Gulu-
niowski, der das hohe Alter von 116 Jahren erreicht hat. Dieser
Mann erfreut sich noch der besten Gesundheit, verliert seine Wir-
tschaft allein, hat Gold und ist fleißiger Bils- und Beerenjammer.

+ Nikolai. Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde den Bahn-
wärtern a. D. Ballon von hier und Scheja in Petrowitz verliehen.

+ Felenze. Morgen, Dienstag, den 5. September veranstaltet
der Marianische Frauenverein und der St. Vinzenzverein eine Wall-
fahrt nach Deutsch-Wieser. Nichtmitglieder können sich auch an
dieser Wallfahrt beteiligen. Der Fahrpreis ist beim Küster zu ent-
richten.

virtuell ausgestatteten kleinen Salons hinter ihnen geschlossen hatte.
„Wenn du mir die Freude machen willst, eine kleine Erfrischung
anzunehmen, wirst du dich also mit meiner etwas unbeholfenen Be-
dienung begnügen müssen.“

Er hatte sich, während sie sprach, sehr aufmerksam umgesehen.
Nun schüttelte er ablehnend den Kopf.

„Danke! Ich habe weder Hunger noch Durst. Aber dein
Theaterdirektor scheint wahrhaft fürstliche Gagen zu zahlen, wenn
du dich so prächtig einrichten kannst.“

„Oh, es ist ein möbliertes Quartier,“ erwiderte sie in schlecht
maskierter Verlegenheit, um dann, noch ehe er eine weitere Frage
tun konnte, mit auffallender Hast fortzufahren:

„Aber so sehr ich dich endlich und ich mich wissen, was dir
zugeht, hast du einen Unfall gehabt?“

Er ließ sich behutsam in einen der mit kostbarem Seidenstoff
überzogenen Stühle nieder. Seine Miene war sehr ernst, und eine
kleine scharfe Falte lag zwischen seinen Augenbrauen.

„Ja! — Ich bin abgestürzt.“

„Abgestürzt?“ wiederholte sie erschrocken. „Wo? Im Hoch-
gebirge?“

„Nein — aus der Luft. Das ist nämlich das Element, in dem
ich mich seit einem Jahre mit Vorliebe bewegt habe.“

„Wie? — Du bist ein Flieger?“

Ihre Augen leuchteten auf, und sie vergaß alle Verlegenheit
über der Bewunderung, mit der sie den Bruder betrachtete.

„Ein Flieger!“ rief sie noch einmal. „Aber das wäre ja herr-
lich! Das ist ja meine ganze Schwärmerei!“

„Es ist ein Geschäft wie jedes andere,“ erwiderte er trocken,
„und wenn man es, wie ich, um des Gelderwerbs willen ausübt,
nicht einmal eins, auf das man besonders stolz sein darf. Ich bin
darauf verfallen, weil es mit allem andern, was ich versucht hatte,
nicht recht gehen wollte. Du weißt ja, ein geschwelter Leutnant
hat nicht die besten Aussichten des Vorwärtskommens.“

„Aber dein Unfall? Das ist es, was mich jetzt am meisten
interessiert! Es ist doch nicht allzu schlimm?“

„Gott bewahre! Eine Gehirnverletzung und ein Arm-
bruch — das ist gewiß das Wenigste, was man erwarten darf, wenn
man aus der dreifachen Höhe eines vierstöckigen Hauses her-
gerade herunterfällt. Die Zerkümmertung meines kostspieligen
Apparats war jedenfalls das Schlimmste bei der Sache.“

„Und wo ist dir das passiert?“

„Auf eine Flugfelde in der Nähe von Paris. Ich hatte alle
meine aus den Gewinnen von Preissiegen gesammelten Ersparnisse

zusammengerafft, um mir einen Apparat bauen zu lassen, auf dem
ich diesen verurteilten kleinen Regard zu übertrumpfen gedachte.
Und ich hätte ihn auch übertrumpft, wenn nicht irgend ein Schalk
unter meinen französischen Konkurrenten eine Schurkerei an meiner
Maschine begangen hätte. Das plötzliche Verlegen des Motors
gleich nach dem Aufstieg zu einem Probeflug kann nimmermehr
mit rechten Dingen zugegangen sein. Und einer von den auf dem
Flugplatz beschäftigten Mechanikern, der mich im Krankenhaus be-
suchte, hat mir denn auch erzählt, daß er gesehen habe, wie sich eine
Stunde vor meinem Aufstieg ein französischer Pilot in meinen
Flugschuppen geschlichen und sich zwanzig Minuten lang darin auf-
gehalten habe. Du kannst dir keine Vorstellung davon machen, was
für ein Gefindel sich unter diesen Leuten befindet.“

„Amer Hugo! Aber ich danke dem Himmel, daß es so glimpf-
lich abgelaufen ist. Der Schaden wird sich doch wohl ersehen lassen?“

Der junge Mann zuckte die Achseln.

„In absehbarer Zeit sicherlich. Eine solche Summe bringt
man nicht im Sandumdrehen zusammen. Es wird mir zunächst
nichts anderes übrig bleiben, als wieder in den Dienst irgend einer
Flugzeugfabrik zu treten. Und auch damit hat es noch gute Weile;
denn ich brauche mindestens ein paar Wochen, bis mein Arm wieder
gebrauchsfähig sein wird.“

„Nun, wenn du etwa inzwischen in Verlegenheit sein solltest —
ich bin glücklicherweise instande, dir zu helfen.“

Er schüttelte abnehmend den Kopf.

„Danke — ich brauche keine Unterstützung. Ein paar tausend
Franken sind mir immerhin noch geblieben, obwohl ich leider in
meinen guten Tagen nicht gerade sparsam gewirtschaftet habe. Ich
gehörte nämlich ein paar Monate lang zu den vom Glück besonders
begünstigten Verursachern.“

„Merkwürdig, daß ich davon nie etwas gehört habe! Ich in-
teressiere mich nämlich leidenschaftlich für den Flugport und ver-
folge alle Nachrichten auf diesem Gebiet mit der größten Auf-
merksamkeit.“

„Ist dir dabei niemals der Name Hugo Raff begegnet?“

„Hugo Raff? — Das bist du? O freilich! Von der Kühnheit
seiner Refordrille waren ja zeitweilig alle Blätter voll. Aber wie
hätte ich auf den Gedanken kommen können, daß sich dahinter mein
Bruder Hugo verbirgt?“

„Ja, wir sind beide ein bißchen gewaltsam umgegangen mit
unsern alten ehrlichen Familiennamen. Ich habe ihm eine Silbe

abgeschnitten, und du hast ihm eine angehängt. Und wir hatten

Donnauhütte, Kaiserstr. 48, 4. September.
88. Fünfte Kriegsanleihe. 5% Deutsche Reichsanleihe, un-
kündbar bis 1924. Zeichnungsbreis: a) wenn Stücke verlangt
98,00 Mark, b) wenn Eintragung ins Reichsbuch mit Sperr-
bis 15. Oktober 1917 befristet wird 97,80 Mark und 4 1/2 %
Reichsschatzungsanweisungen 95,00 Mark. Zeichnungen werden während
der Verkehrsstunden von Montag, den 4. September, bis Donner-
stag, den 5. Oktober, mittags 1 Uhr in der Stadtparkasse entgegen-
genommen, wofür auch weitere Auskunft erteilt wird.
89. Vereinigte Königs- und Laurahütte. Die Günterverwaltung
hat, wie der „Schles. Zig.“ berichtet wird, vor einiger Zeit in der
Laurahütte ein neues Grobblechwalzwerk mit modernen Einrichtun-
gen in Betrieb gesetzt. Die Antriebsmaschine ist für Dampftrieb,
die übrige Anlage für elektrischen Betrieb eingerichtet. Das neue
Grobblechwalzwerk bildet einen Ersatz der in der Königs- und
in der Laurahütte vorher betriebenen Grobblechwalzwerke mit ver-
alteten Einrichtungen, welche mit dem Zeitpunkt der Inbetrieb-
setzung des neuen Walzwerkes stillgelegt worden sind. Das neue
Grobblechwalzwerk übertrifft die alten erheblich an Leistungsfähig-
keit, obwohl es wegen anderweitiger Verwendung des Martinofens
bisher noch nicht vollbeschäftigt werden kann.

Myslowitz und Grenzbezirke.

Myslowitz, 4. September.

11 Gefallen. Auf dem Kriegsschauplatz in den Karpathen ist
der Lehrer Fritz Wittener ein Sohn des Gastwirts Wittner aus
Stadt. Janow, gefallen.

11 Zwei Vermisste haben seit langer Zeit wieder ein Lebens-
zeichen von sich gegeben und zwar: Viktor Rimowar, ein Schwager
des Gastwirts Weyss, und der Bergmann Leo Girska, dessen Frau
bereits zum zweiten Male geheiratet hatte.

11 Papierfammlung. Der Erfolg der durch die Schüler des
hiesigen Königl. Gymnasiums veranstalteten Papierfammlung ist
ein Betrag von 540 Mark. Gefammelt wurden 120 Zentner.

11 Verhaftet wurde das Stellenvermittler Roman und Elisabeth
Czeczottasche Ehepaar wegen dringenden Verdachts der Teilnahme
an schweren Vergehen. Dieselben sollen an den durch Oberschlesien
in Breslau verübten Einbrüchen beteiligt sein. Die Eheleute haben
sich in der letzten Zeit durch einen größeren Aufwand auffällig
gemacht.

Aus Oberschlesien.

: Oppeln, 2. Sept. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich
heute auf dem hiesigen Güterbahnhof. Der bei der Firma Seidel
in Arbeit stehende Antischer war mit dem Vorrollen von Brettern be-
schäftigt. Infolge nicht genügender Befestigung auf dem Rollwagen
kamen diese ins Rollen und fielen auf den 18jährigen Antischer
herab. Dieser erlitt so schwere Verletzungen am Kopf, daß er
halb verstarb. — Auf die 5. Kriegsanleihe zeichnete die Neue
Oppelner Porzellanfabrik „Zellia“, Aktiengesellschaft 120 000
Mark. — Dem Major a. D. von Oppen-Oppeln, Kommandant des
Offiziers-Gefangenen-Lagers Gnadenfrei ist der Charakter als
Oberstleutnant verliehen worden. — Den Selbstmord fürs Vater-
land starb im Westen der Landsturmmann Rudolf Ulfsg aus
Oppeln. — Auf dem Bahnhof Oppeln wurde gestern Nachmittag
ein Mann von einem Eisenbahnzug überfahren. Der Kopf vom
Humpfe ist ihm völlig abgetrennt worden. Ob Unfallfall oder
Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden. — Ein
schwerer Unfall ereignete sich am Freitag in der Zementfabrik
von Grundmann. Von einem rangierenden Eisenbahnwagen
wurde der Arbeiter Grisek überfahren. Dem Bedauernswerten
wurde ein Bein abgefahren.

: Ober-Glogau, 2. Sept. Vom hiesigen Vaterländischen
Frauenverein sind für zehnjährige treue Dienste die Dienstmädchen
Pauline Griska im Hospital und Agnes Wurst bei der verwitweten
Frau Kaufmann Wistuba mit je einer silbernen Brosche mit Wid-
mung ausgezeichnet worden.

Nah und Fern.

Ansbach, 31. Aug. (Ein sechzehnjähriger Mörder.)
Ende Juni d. J. ermordete der 16 Jahre alte Fabrikarbeiter Bu-
chele in Ansbach (Mittelfranken) die 60jährige Speisekammerin
Bosch in ihrem Laden. Der Täter brauchte nach seiner Angabe
Geld, um sich — Zigaretten zu beschaffen. Die ihm zugefallene
Beute betrug 127 Mark. Die Strafkammer in Ansbach verurteilte
gestern den geständigen Mörder zu der zulässigen Höchststrafe von
15 Jahren Gefängnis.

München, 31. Aug. (Der Marschall der Prinzessin
Luise von Koburg verhaftet.) Die Münchener Krimi-
nalpolizei hat den Marschall der in München lebenden Prinzessin

Luise von Koburg, Geza von Mattachsch, wegen Betrugs und Ver-
tragsbruchs verhaftet. Der Marschall hatte Gelder für das luxu-
riöse Leben der Prinzessin zu befragen und ist vor seiner Verhaftung
zurückgekehrt.

Stendal, 31. August. (Die bereitete Flucht im
Güterwagen.) Ein Kriegsgefangener Franzose, der beim Ver-
laden von Möbeln in der Eisenmöbelfabrik in Stendal beschäftigt
war, versteckte sich in einem Güterwagen, der nach Danemark be-
stimmt war. Beim Durchfahren der schon abgestellten Wagen wurde
der Ausreißer mit zehn Pfund Brot und acht Flaschen Kaffee er-
wischt.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienstordnung in Gleiwitz für Dienstag, den 5. Septbr.
Pfarrkirche Allerheiligen: Früh 5 1/2 Uhr: Begr.-Requiem für +
Witwe Marie Winkler; 6 Uhr: Kant. mit hl. Segen um baldigen
Frieden, aufg. von der poln. Antonius-Bruderschaft; 6 3/4 Uhr:
Jahresmesse für + Anna Cimpfa aus Richtersdorf; 7 1/4 Uhr: Kant.
mit hl. Segen um baldigen Frieden, aufg. von Frauen der Linden-
straße und aus der Stadt; 8 Uhr: Kant. mit hl. Segen um baldigen
Frieden, aufg. von der deutschen Antonius-Bruderschaft; 9 Uhr:
Begr.-Requiem für + Professor Dr. Josef Matern; nachm. 4 1/2 Uhr:
Segensandacht für die Mitgl. der deutschen Antonius-Bruderschaft;
abends 7 1/2 Uhr: Segensandacht. — Pfarrkirche St. Peter-Paul:
Vorm. 6 Uhr: Begr.-Requiem mit Kond. für + Johanna Schwara;
7 Uhr: Requiem für + Gertrud Peter; 7 Uhr: stille hl. Messe für
+ Antonie Krause; 7 1/2 Uhr: Kant. für das Jahrelind Leisner; 8 Uhr:
Jahresrequiem mit Kond. u. Salve für + Krieger Alfons Scheliga;
abends 7 Uhr: deutsche Kriegsandacht.

Druck und Verlag: Neumanns Stadtbuchdruckerei, Gleiwitz.
Verantwortliche Redaktion: Chefredakteur Peter Hub. Weber in Gleiwitz.
Verantwortlich für den lokalen Teil von Hindenburg O.S.: August Rother
in Hindenburg O.S., von Beuthen: Walter Kromat in Beuthen,
von Rattowis: Josef Stark in Rattowis, von Königsbütte: Carl Meise
in Königsbütte, von Myslowitz: Franz Bzunt in Myslowitz,
von Hindenburg: Josef Schwarz in Hindenburg; für Neßlau und den Anzeiger:
teil: Gustav Zieg in Gleiwitz. — Verantwortlich für den Verlag:
Gustav Siegmund in Gleiwitz.

Das Weib im Leben der Völker

von Albert Friedenthal mit Geleitwort von Ferd. Freiherr von Reitzenstein.
2 starke Prachtbände geb., über 800 Seiten auf Kunstdruckpapier mit
mehr als 1100 prachtvollen Illustrationen und 28 zwei- und mehrfarbigen Beilagen.

Auf-
gehobener
Preis M. 32.- jetzt zus. nur M. 16.50

Kein Antiquariat, nur neue tadellose Werke!

Monatlich nur M. 2.-

Das Weib im Leben der Völker ist eine umfassende und erschöpfende Völkerkunde in populärwissen-
schaftlicher Weise geschrieben, wie sie in gleich prächtiger und musterbildender Ausstattung noch in
keinem Lande der Welt existiert. Es ist das großzügig angelegte Lebenswerk eines Gelehrten, Künstlers
und Weltreisenden, der in fast 30 jährigem persönlichen Verkehr mit allen Völkern der Erde sein
Wissen geschöpft hat. Von den Lappländern bis zu den Völkern des südlichsten Afrikas, vom fernsten
Westen bis zum äussersten Osten hat der Verfasser die Länder durchstreift, die Völker kennen gelernt
und mit ihnen gelebt. Ein Lieblingsgebiet seiner Forschung war das Weib. Von ihm erzählt er, wie
er es fand bei den verschiedensten Völkern in seiner Entwicklung vom Kind zum Mädchen zur Frau
und Mutter; er berichtet von den Sitten und Anschauungen der Völker über das Weib, von ihrer Liebe,
Treue, Untreue, ihrer Bildung und ihren Gewohnheiten. Zu diesen frisch und klar geschriebenen Dar-
legungen bieten die prachtvollen und seltenen Illustrationen, vom Autor zusammengestellt, eine not-
wendige und interessante Ergänzung.

In über 1150 wunderbaren schwarzen und farbigen Illustrationen nach dem Leben,

zum großen Teile Bilder, die äußerst schwierig zu erlangen waren und der Öffentlichkeit hier zum
ersten Male vorliegen, werden die Frauen aller Rassen und Völker der Erde, in organischer und wissen-
schaftlicher Weise nach Erdteilen und Ländern geordnet, zur Darstellung gebracht. In der Hauptsache
zeigt der ungemein reiche Bilderschmuck photographische Aufnahmen aus der natürlichen Lebens-
weise der einzelnen Völker. Die psychischen und physischen Eigenschaften des Weibes behandelt der
Verfasser in der dem Künstler eigenen Art des amüsanten Erzählers, er ergründet die geheimsten
seelischen Neigungen der Frau in einfachen verständnisvollen und unterhaltenden Worten und schildert sie
in allen ihren Fehlern und Vorzügen, gleichviel ob sie der weißen, schwarzen oder farbigen Rasse an-
gehört. — Das Werk ist das einzige Buch, das über alles, was „Das Weib im Leben der Völker“
betrifft, Aufschluß gibt; es ist ein außerordentliches billiges und trotzdem überaus vollständiges
Belehrungs- und Nachschlagewerk, an Hand dessen wir gleichsam die Welt durchreisen.

Zu beziehen durch die

Akad. Buchh. R. Max Lippold, Leipzig

gegen

bequeme Monatsrate von M. 2.-

Bestellschein 17

Bitte ausschneiden und im offenen 3 Pf.-
Umschlag einsenden.

Unterzeichnet, bestellt geg. Franklieferung
bei der Akad. Buchh. R. Max Lippold in Leipzig,
„Das Weib im Leben der Völker“

2 Bände zusammen für nur
M. 16.50 zahlbar monatlich M. 2.- ab
Lieferung. Erfüllungsort Leipzig.

Ort u. Straße

Name u. Stand

dazu ja auch wohl beide unsere guten Gründe. Hast du übrigens
Nachrichten von zu Hause?

Die junge Bibliotheklerin schüttelte den Kopf, und ein Schat-
ten von Traurigkeit legte sich über ihr Gesicht.

„Woher sollten sie mir kommen? Ich bin ja eine Ausgestoßene,
mit der niemand mehr etwas zu schaffen haben will!“

„Ja, mit diesem Schicksal müssen wir uns wohl beide abzu-
finden suchen, so gut wir können. Und dir ist es ja allem Anschein
nach auch ganz gut gelungen. Ein möbliertes Quartier — sagst du?
Aber doch sicherlich eines, das keine geringe Miete kostet! Und wenn
ich mich recht entsinne, sprichst du vorhin von zwei Dienstmädchen.
Bezahlst du das alles wirklich von deiner Gage?“

Erna schlug die Augen nieder und spielte nervös mit einer
Bandtschleife an ihrem Kleide.

„Ach, ich bezahle es doch überhaupt nicht!“ sagte sie. „Ich
wohne ja hier nicht allein!“

Der ehemalige Leutnant Hugo von Raben fuhr ferkengerade
in die Höhe.

„Nicht allein! — Darf ich dich ersuchen, mir zu sagen, mit wem
du hier wohnst?“

„Mit — mit meinem Stiefvater!“

Die gesunde Linke des Piloten umflammerte mit frampfzigem
Druck die Lehne des Stuhles, von dem er sich erhoben hatte.

„Mit — mit dem Grafen Wolfonski? Nein! — Das ist nicht
wahr — das kann nicht wahr sein. Ich beschwöre dich, Erna —
sage mir, daß es nicht wahr ist!“

„Mein Gott! Ist es denn ein so großes Verbrechen? Wenn
er sich nicht meiner angenommen hätte, wäre ich vielleicht schon
längst zu Grunde gegangen. Ich habe doch keinen Menschen auf
der ganzen Welt!“

Hugo suchte sich zur Ruhe zu zwingen, obwohl ihm die furcht-
bare Erregung noch deutlich auf dem Gesicht geschrieben stand.

„Ich verstehe das nicht! Nicht ein Wort verstehe ich davon! —
Sag, glaubst du, dieser Mensch sei für uns alle abgetan!“

„So weißt du nicht, daß Mama sich wieder mit ihm ausgezogen
hatte — daß sie bis zu ihrem Tode mit ihm lebte?“

„Nein, davon wußte ich nichts!“ erwiderte er hart. „Und ich
wollte auch nichts davon wissen. An meine Mutter habe ich nie-
mals anders denken können als an eine Frau, die ihre heiligsten
Pflichten schmachvoll verlegt hat, und die für uns nicht mehr er-
stirte, — nicht mehr existieren durfte!“

„Das ist die Anschauungsweise eines Mannes, Hugo! Ich tadle
dich deshalb nicht. Aber ich bin ein Weib, und ich habe darum
wohl mehr Verständnis und mehr Nachsicht für das, was in einer
weiblichen Seele vorgeht.“

„Und, wenn es sich um die Seele einer Frau handelt, die
namenloses Unglück über eine Familie gebracht, — die das Herren-
haus von Mollente zu einem Hause des Verhängnisses und des
Schluzes gemacht hat?“

„Wir sind nicht zu Nichtern gesetzt über unsere eigene Mutter,
Hugo! Noch auf ihrem letzten Krankenlager hat Mama mir ge-
schworen, daß sie vollkommen unschuldig gewesen war an dem tra-
gischen Tode ihres ersten Gatten. Ihr Verkehr mit dem Grafen
Wolfonski sei ganz vorwurfsfrei gewesen, und noch, nachdem ihr
Gatte den verhängnisvollen Streit mit dem Grafen provoziert
hätte, sei Wolfonski zu einer gütlichen Beilegung bereit gewesen.
Aber Herr von Raben habe auf dem Zweikampf unter den härtesten
Bedingungen bestanden, und ein unglücklicher Zufall habe es gefügt,
daß er beim dritten Augewechsel tödlich getroffen wurde.“

Ein bitteres Lachen kam von den Lippen des anderen.

„Es mag sein, daß unsere Mutter sich den Sargang der Ereig-
nisse so oft auf diese Weise zurechtgelegt hat, bis sie selber daran
glaubte. Aber nicht das, was sie in ihrer ersten Ehe mit dem Vater
unseres Vaters gefehlt hat, haben wir ihr zum Vorwurf zu machen.
Wenn der eigene Bruder des Erschossenen ihr verzeihen und sie
kaum zwei Jahre nach unseres armen Oheims Tode zu seiner Frau
machen konnte, so haben wir Kinder, die sie ihm geboren, uns in-
fach damit abzufinden. Wenn sie dem Vater eine pflichttreue Gattin
und uns eine liebevolle Mutter geblieben wäre, so könnte heute
längst dieses Gras gewachsen sein über jene alten Geschichten. Aber
ich brauche dir nicht erst zu sagen, welche neue Schuld sie auf ihr
Gewissen geladen hat, als wir alle vier noch im Kindesalter standen!“

„Sie hat sich dieser Schuld oft schwer und hart angeklagt, und
sie hat sich nicht anders rechtfertigen können als damit, daß sie unter
einem Zwange gehandelt habe, dem sie nicht zu widerstehen ver-
mochte.“

„Und mer war es, der diesen Zwang auf sie ausgeübt hat?
Derselbe russische Schuft, von dessen Ruach ihr erster Gatte verfallen
war! Kann man sich etwas Verwerflicheres, etwas Entsetzlicheres
ausdenken, als diese grauenvolle Verirrung?“

„Wenn du unsere Mutter kennen gelernt hättest, Hugo, wie ich
sie in den letzten zwei Jahren ihres Lebens kennen gelernt habe, so
würdest du weniger hart über sie urteilen! Sie war ein schwaches,
willenloses Geschöpf, — und, so schwer es mir fällt, es auszusprechen,
sie war nicht glücklich geworden an der Seite unseres Vaters. Auch
uns Kindern sind ja die iürmlichen Szenen nicht verborgen ge-
blieben, die sich so oft zwischen ihnen abspielten.“

„Nein! — Aber obwohl ich noch ein Junge war, wußte ich doch
schon damals, auf welcher Seite das Recht und wo das Unrecht war.
Du magst zur Rechtfertigung unserer Mutter sagen, was du willst,

aber ich werde nicht dulden, daß du einen Vorwurf gegen unseren
Vater erhebst! Er ist ein Mann, dessen ich immer mit der höchsten
Dankbarkeit und Verehrung gedenken werde, obwohl ich die ganze
Schwere seines Jornes habe empfinden müssen, und obwohl er sich
auf immer von mir losgerissen hat. — Daß dieser Wolfonski wieder
auf ihrem Lebensweg erschien, war für unsere Mutter Grund
genug, Gatten und Kinder zu verlassen und mit ihm zu entfliehen.
Wenn du weitherzig genug gewesen bist, es ihr zu verzeihen, — ich
kann es nicht! Denn sie hat den Vater zu einem hartem, ver-
bitterten Manne gemacht, und sie hat uns das Glück unserer Jugend
gestohlen!“

„Sie hat es Jahre hindurch schwer gebüßt, das solltest du nicht
vergessen!“

„Gebüßt? Womit? Damit etwa, daß der Abenteuerer, der sie
doch nur wegen der ihr zugefallenen Erbschaft geheiratet hatte, sie
verließ, sobald er diese Erbschaft durchgebracht hatte?“

„Nicht allein dadurch, sondern noch mehr durch die niemals be-
stimmten Vorwürfe ihres Gewissens und durch die ungestillte
Sehnsucht nach ihren Kindern. Daß sie wenigstens mich noch zwei
Jahre lang bei sich haben durfte, ehe sie schied, — es war vielleicht
der einzige, wirklich glückliche Lichtblick in ihrem verkehrten Leben.“

„Wohl, — ich mache dir keinen Vorwurf daraus, daß du bei
ihr eine Zuflucht suchtest, als dir die Türen des Vaterhauses ver-
schlossen wurden. Aber, daß du bei ihr geblieben bist, als dieser
Wolfonski zu ihr zurückkehrte, dafür fehlt mir in der Tat jedes Ver-
ständnis!“

„Ich wollte es ja auch nicht, aber die Mutter hat mich so
stetig, sie nicht wieder zu verlassen. Und dann — der Graf
ist wirklich der Bösewicht nicht, als der er dir noch all den traurigen
Vorkommnissen in unserer Familie, an denen er beteiligt war, er-
scheinen mag. Die Mama hat ihn sehr geliebt und —“

„Und ich — ich werde nicht aufhören, ihn wie einen Todfeind
zu hassen. Nichts in der Welt würde mich bewegen haben, dich auf-
zuheben, wenn ich gehabt hätte, daß ich zu dem Zweck die Behan-
lung dieses Menschen würde betreten müssen! Und es ist wohl
besser, daß ich nun gehe. Denn, wenn ich ihm hier begegnen müßte,
— ich weiß nicht, was dann geschehe!“

„Du wirst ihn nicht begegnen. Er ist augenblicklich nicht in
Paris, sondern auf einer seiner vielen geheimnisvollen Reisen.
Wir können ganz ungestört miteinander plaudern. Und wir haben
uns doch, wie ich denke, noch viel zu erzählen. Ich kann dir nicht
sagen, wie glücklich ich bin, einen von den Meinigen bei mir zu
sehen!“

Hugo von Raben zauderte noch ein wenig, dann aber nahm er
doch wieder Platz.
(Fortsetzung folgt.)

